33. Jahrgang. Sonntag, 11. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18284.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Der neue Reichstag.

Der in dieser Woche constituirte neue Reichstag ist in zwei Punkten von allen früheren Reichstagen verschieden. Er steht nicht unter dem Einfluß des Fürsten Bismarck und die Socialdemokratie erscheint in ihm zum ersten Mal als wirkliche parlamentarische Macht.

Diese beiden charakteristischen Neuerungen werden auch den Verhandlungen selbst ein wesentlich anderes Gepräge geben.

Der erste Kanzler des deutschen Reichs verbrauchte keinen geringen Theil seiner Kraft dazu, die Bedeutung des Reichstags herabzudrücken. Der jetzige Kanzler wird schwerlich die Neigung verspüren, in dieser Beziehung in die Fußtapfen seines Vorgängers zu treten. Der Kampf würde für ihn ungleich schwerer sein und müßte rasch zu sehr ernsten Conflicten führen. Die allgemeine Meinung, daß die heutige Reichsregierung das Bedürfniß, sich mit dem Reichstage friedlich auseinanderzusetzen, in weit höherem Grade empfindet, als das unter dem Fürsten Bismarck der Fall war, erscheint deshalb wohl fundirt. Daraus erwächst aber auch für die Parteien die naturgemäße Verpflichtung, dem neuen System und den neuen Männern ein fair trial zu bewilligen.

Sie werden dies auch ohne Zweifel thun. Thäten sie es nicht, so begingen sie einen unverzeihlichen Fehler. Die Bevölkerung hat das unfruchtbare Gezänk, wie es sich als eine Begleiterscheinung des Bismarck'schen Regiments ausgebildet hatte, herzlich satt und sehnt sich danach, die politischen Geschäfte in einer den allgemeinen Interessen förderlicheren Weise behandelt zu sehen. Sie hegt die Hoffnung, daß man in Zukunft etwas weniger Geschicklichkeit darauf verwendet, sich gegenseitig eins auszuwischen und zu discreditiren, als darauf, den gewissenhaft gebildeten politischen Anschauungen einen wirklichen Einfluß zu erstreiten. Diese weit verbreiteten friedlichen Dispositionen bilden in dem politischen Status des Herrn v. Caprivi einen nicht geringen Activposten.

Allerdings darf man den Wunsch nach einem größeren Vertrauen und einer größeren Fairness von beiden Seiten nicht interpretiren wollen als eine Art von Verzicht auf die entschiedene Geltendmachung des politischen Standpunkts.

Die sofort beim Beginn der Session eingebrachten Initiativanträge zeigen deutlich, daß sowohl die freisinnige Partei wie auch die Socialdemokraten die Zeit für gekommen halten, um ernstlich daran zu mahnen, daß mit der Verwirklichung einzelner Theile ihres Programms Ernst gemacht werden muß. Beide Parteien treffen dabei in einem wesentlichen Ziel zusammen, nämlich in der Forderung der Beseitigung der Zölle auf die nothwendigsten Lebensmittel. Nur im Tempo gehen sie auseinander. Da aber keiner der beiden Anträge Aussicht hat, bereits in der gegenwärtigen Session zur Annahme zu gelangen, so ist dieser Unterschied praktisch von keiner besonderen Bedeutung. Die Anträge bilden nur die ersten Axthiebe gegen den protectionistischen Baum, der gerade mit Rücksicht auf die gegenwärtig eingeschlagene Socialpolitik in absehbarer Zeit gefällt werden muß.

Was die Vorlagen der verbündeten Regierungen betrifft, so wird die Reichsregierung bei einiger Geschmeidigkeit voraussichtlich alles Wesentliche — auch betreffs der militärischen und colonialpolitischen Forderungen — durchsetzen und sich auf dem Gebiete der Socialpolitik weitgehender socialdemokratischer Forderungen leicht erwehren können. Die parlamentarische Lage ist für die Regierung einstweilen ungewöhnlich günstig.

Abg. Barth (in der „Nation“).

Deutschland.

AC. **Berlin**, 10. Mai. Wie aus London hierher berichtet wird, nimmt man dort an, daß der **Kaiser Wilhelm** im Laufe dieses Sommers der **Königin von England** während ihres Aufenthaltes in Osborne (Insel Wight) wieder einen Besuch abstatten und bei der Gelegenheit auch einige Tage in London zubringen wird.

* **[Frhr. v. Soden.]** Der nach Deutschland zurückgekehrte Gouverneur von Kamerun wird seiner durch das Klima angegriffenen Gesundheit wegen nicht nach Afrika zurückkehren und eine andere Verwendung im Reichsdienst erhalten.

* **[Stanley]** hat, wie aus London berichtet wird, die angebotene Erhebung in den Adelsstand abgelehnt. Er wird nunmehr das Ritterkreuz der Commandeure des St. Michael- und Georgordens erhalten.

* **[Casati]** hat, wie jetzt die Crispi'sche „Riforma“ als definitiv meldet, alle Anerbietungen fremder Staaten abgelehnt und sich zur Verfügung der italienischen Regierung gestellt. Daß Wißmann und Emin ihn für Deutschland gewinnen wollten, steht zwar fest. Die Nachricht der „Nat.-Ztg.“ von dem Eintritte Casatis in deutsche Dienste beruhte jedoch hiernach auf Erfindung.

* **[Fürst Bismarck in Friedrichsruh.]** Mit wahrer Virtuosität, schreibt die „Nation“ in Anknüpfung an den von den „Hamb. Nachrichten“ entfachten Preßkrieg über Friedrichsruh, hat Fürst Bismarck in den paar Wochen seit seinem Rücktritt jenes Kapital an Einfluß und Sympathie, über das er in Deutschland verfügen konnte, verkleinert und zu verthun begonnen. Erstaunt fragen sich seine Anhänger, ist das jener Heros, den wir uneingeschränkt bewunderten, und der jetzt die Welt mit nichts weiter bekannt macht, als mit seiner allerpersönlichsten Verbitterung und seinem allerpersönlichsten Aerger, und von dem bisher nicht ein einziger politischer Gedanken, der das öffentliche Leben in Deutschland bereichern oder wenigstens bewegen könnte, vernommen worden ist. Immer nur hört man: ich wurde gekränkt, ich wurde schlecht behandelt, ich wurde das Opfer von Intriguen, ich wurde entlassen, obgleich ich unentbehrlich bin. Diese beharrliche Politik des „Ichs“ hat eine merkliche Ernüchterung in Deutschland herbeigeführt, und es zeigt sich wieder einmal, daß Menschen mit großen Fähigkeiten immer noch weniger ihre Gegner als ihre eigenen individuellen Schwächen zu fürchten haben.

Wenn in diesen Tagen politischen Stillstandes der erste deutsche Reichskanzler seine eigenen allzu vollen Ruhmeskränze mit nervöser Hast zerzaust und zerpflückt, so kann das nur als eine gütige Fügung des gerechten Schicksals erachtet werden. Die Ausführungen der „Hamburger Nachrichten“ haben zwar vor allem ein psychologisches Interesse, doch sind sie gleichzeitig politisch werthvoll. Was bisher das Bismarck-ergebene Blatt zu Tage gefördert hat, kann nur dazu beitragen, die frühere Stellung, die der Liberalismus dem Fürsten Bismarck gegenüber einnahm, immer weiteren Kreisen als berechtigt erscheinen zu lassen, und bestand die Gefahr, daß die mächtige Gestalt des geschiedenen Staatsmannes jeden Nachfolger zu winziger Kleinheit erdrücken werde, so hat nunmehr Fürst Bismarck selbst dafür gesorgt, daß er nicht größer erscheint als er war, und er war in vielen Beziehungen gewiß nicht groß. Das Gute des bisherigen Zwischenspiels besteht darin, daß es Mythen zerstörte und Vorstellungen verscheuchte, die das Wachsthum und die Entfaltung neuer politischer Kräfte hätte erschweren und hemmen müssen.

* **[Ueber politische Francteireurs]** ereifert sich die **„Kölnische Zeitung“** in einem Artikel, welcher zeigt, wie wenig die Anhänger des alten, ins Wanken gekommenen Systems einen Widerspruch selbst in ihrer Mitte vertragen können. Als Francteireurs und Querköpfe, als eigenwillige, „von Eitelkeit nicht ganz freie deutsche Seelen“ werden nämlich einige Männer gekennzeichnet, die sogar vom conservativem Standpunkt aus sich ab und zu gedrungen fühlen, den herrschenden Mißständen einen Spiegel vorzuhalten, so die Abgeordneten Otto **Arendt** (Redacteur des „Deutschen Wochenblatts“), Prinz **Schönaich-Carolath** und **v. Zedlitz-Neukirch**. Vom Prinzen Carolath heißt es hämisch:

Der freiconservative Reichstagsabgeordnete Prinz Heinrich Schönaich-Carolath hatte lange keine Rede mehr gehalten. Da gefiel es Gott, ihn zu erleuchten und gegen eine der schlimmsten Seuchen der Gegenwart auszuschicken. Prinz Heinrich geißelte das unter dem **gegenwärtigen oder vielmehr damaligen „System“ aufgewucherte „Streberthum“**. Das hatte gerade seiner Partei und ihren Gegnern noch gefehlt. Nun hörte man ja ein Selbstbekenntniß und zugleich ein unverdächtiges Anerkenntniß aller der Wahrheiten, welche die verkannte und verleumdete freisinnige Partei seit Jahren gepredigt hatte. Auch dieser, den Eindruck noch großer Jugendlichkeit machende Francteireur ist nicht lebendig heimgekehrt. Die noch nicht völlig reife Frucht ließ sich still von ihrem Baume fallen und wurde ein conservativer Secessionist, ein Wilder, nach der letzten Wiederwahl ins Interessant-liberale schillernd.

An diesen Ausfällen wird Prinz Carolath mit Interesse alle Symptome des so treffend von ihm gekennzeichneten Streberthums wieder erkennen, das wir leider in Folge der jüngsten Ereignisse noch immer nicht los geworden sind, wenngleich es vielleicht an Gefährlichkeit eingebüßt hat. Was Herrn v. Zedlitz betrifft, so hatte er es gewagt, Kornzölle und Socialreform als unlösbare Widersprüche hinzustellen. Ueber sein Wagniß erschrocken, hatte er freilich bald darauf den Rückzug angetreten und die Aufhebung der Kornzölle als ein Verbrechen bezeichnet. Trotz dieses Widerrufes muß er jetzt von der „Köln. Ztg.“ folgende Lection hinnehmen:

Der Widerspruch zwischen der sogenannten Agrar- und der auf Verbesserung der Arbeiterverhältnisse gerichteten Socialpolitik ist nur ein scheinbarer und auf alle Fälle wie so manche Widersprüche in einer auf Ausgleichung widerstrebender Interessen angewiesenen Nationalwirthschaft und Staatspolitik zu ertragen. **Wer den Hund will, muß ihn mit den Flöhen nehmen**, und es wäre unbegreiflich, wie der für Kornzölle auf Grund seiner Parteistellung und seiner eigenen Ueberzeugung eintretende freiconservative Abgeordnete dazu kommt, in einer nur seinen Gegnern dienenden Erklärung die bedenkliche Seite der Kornzölle hervorzuheben, wenn hier nicht wieder die Neigung zu der vertrackten sogenannten deutschen Objectivität und die Eigenwilligkeit, eine solche höchsteigene Meinung auch aller Welt, selbst den Gegnern kundzugeben, die alte Rolle spielte.

Die Bezeichnung der Kornzölle als Flöhe — bemerkt dazu das „B. Tagebl.“ — ist eine kostbare Bereicherung der volkswirthschaftlichen Terminologie, und bei so herzerquickender Naivetät hätte die „Köln. Ztg.“ wahrlich nicht Ursache, Herrn v. Zedlitz wegen allzugroßer Offenherzigkeit Vorwürfe zu machen.

An einer anderen Stelle dieses Artikels sagt die „Köln. Ztg.“, daß es ein Wahnsinn wäre, die Kornzölle aufzuheben. Nun ist die „Köln. Ztg.“ ein nationalliberales Blatt. Der Führer der nationalliberalen Partei, Herr v. Bennigsen, hat, woran zutreffend die „Voss. Ztg.“ erinnert, gegen die hohen Getreidezölle gestimmt und die Frage ihrer Abschaffung für das Jahr 1892, bei der Erneuerung der Handelsverträge, aufgeworfen. Befindet sich nun die „Köln. Ztg.“, welche diese Abschaffung einen Wahnsinn nennt, nicht selbst auf dem Wege des unnützen Gesells, des politischen Francteireurs?

* **[Bei dem bevorstehenden internationalen Gefängniß-Congreß in Petersburg]** wird die preußische Regierung vertreten sein durch den vortragenden Rath des Justizministeriums Geh. Ober-Justizrath Dr. Starke und durch den Wirkl. Geh. Oberregierungsrath im Ministerium des Innern Illing. Die rheinisch-westfälische Gefängniß-Gesellschaft entsendet den Pastor Gräber in Düsseldorf dorthin.

* **[Der Verein für Feuerbestattung in Mainz]** hat einen Rechtsausschuß eingesetzt, welcher, im Hinblick auf die ablehnende Haltung der hessischen Regierung auf Grund der bestehenden, insbesondere der rheinischen und ehemals französischen Gesetzgebung die Frage prüfen soll, ob und welche rechtliche Hindernisse der Errichtung eines Verbrennungsofens in Mainz entgegenstehen.

* **[Die ostafrikanische Subventions-Dampferlinie.]** Die „Deutsche Ostafrika-Linie“ wird ihre Fahrten in der zweiten Hälfte des Juli vorläufig mit Expeditionen in achtwöchentlichen Intervallen eröffnen. Zu diesem Zweck sind, wie man der „N.-Z.“ aus Hamburg schreibt, die beiden neuesten Dampfer der Woermannlinie von der „Deutschen Ostafrika-Linie“ angekauft. Zwei andere große ca. 2600 Tons haltende Dampfer sind auf Hamburger Werften in Auftrag gegeben, desgleichen die für die Fahrt an der ostafrikanischen Küste einzustellenden kleineren Dampfschiffe. Sind diese Neubeschaffungen gemacht, so tritt die in dem Vertrage mit dem Reich vorgesehene Regelmäßigkeit der ostafrikanischen Postdampferfahrt in vierwöchentlichen Expeditionen ein. Der Aufsichtsrath der „Deutschen Ostafrika-Linie“, dessen Vorsitzender Herr Adolph Woermann ist und welcher die Herren Eduard Bohlen und Eduard Woermann als Directoren erwählte, hat in seiner vorgestrigen Sitzung beschlossen, die ersten vier Dampfer mit folgenden Namen zu taufen: „Kaiser“, „Kanzler“, „Bundesrath“ und „Reichstag“. Ferner ist, wie schon erwähnt, beschlossen, die bisher noch offene Frage, ob ein holländischer oder belgischer Hafen angelaufen werden soll, zu Gunsten Rotterdams zu entscheiden, womit den lebhaft hervorgetretenen Wünschen rheinisch-westfälischer Industriekreise Rechnung getragen ist.

* **[Graf Ballestrem.]** Es ist ein eigener Zufall, daß unmittelbar nach der Entlassung des Fürsten Bismarck Graf Ballestrem Vorsteher der Centrumsfraction des Reichstages und erster Vicepräsident des Reichstages geworden ist. Graf Ballestrem ist ein sehr reicher oberschlesischer Majoratsherr, Besitzer einträglicher Herrschaften und Gruben, ein hochconservativer preußischer Kürassier-Rittmeister a. D., der im Feldzuge in Frankreich durch einen Sturz vom Pferde Ganzinvalide wurde und mit Pension verabschiedet ist. Er war seit einer Reihe von Jahren Stellvertreter des Vorsitzenden der Centrumsfraction Freihrn. v. Franckenstein und ist jetzt an dessen Stelle Vorsitzender geworden. Dem Reichstage gehört er seit 1872 an. In weiteren Kreisen bekannt wurde der schneidige Offizier durch die Sitzung des Reichstages vom 4. Dezember 1874. In dieser Sitzung rief er nach einem heftigen Angriffe des Fürsten Bismarck auf das Centrum wiederholt Pfui! Der Präsident v. Forckenbeck erklärte den Ausdruck für unparlamentarisch. Bismarck sagte darauf:

„Pfui ist ein Ausdruck des Ekels und der Verachtung. M. H., glauben Sie nicht, daß mir diese Gefühle fern liegen, ich bin nur zu höflich, um sie auszusprechen.“

Stettin, 10. Mai. **[Strike von Arbeitgebern.]** In einer gestern Abend im Hotel „Zum deutschen Hause“ abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung der Mitglieder der **Innung der Baugewerke** wurde, dem Beispiel des Arbeitgeberbundes der Maurer- und Zimmerer-Geschäfte folgend, einstimmig der Beschluß gefaßt, vom Montag, den 12. d. M., ab auf sämmtlichen Bauten und Arbeitsstätten der Mitglieder der Innung die **Arbeit einzustellen** und die sämmtlichen Gesellen so lange zu entlassen, bis eine wieder einzuberufende Versammlung der Innung die Wiederaufnahme der Arbeit beschließt.

Hannover, 7. Mai. Der **Antisemiten-Congreß**, über welchen wir kürzlich berichteten, scheint eine tiefgehende Spaltung innerhalb der antisemitischen Partei im Gefolge zu haben. Mit schlecht verhehltem Aerger schreibt Dr. Böckel in seinem „Reichsherold“, daß er und seine Genossen Zimmermann und Pickenbach von keinem antisemitischen Congreß gehört hätten, viel weniger zugegen gewesen seien, ergo auch keinem dort gefaßten Beschlusse sich unterwerfen könnten. Dazu bemerkt der Correspondent der „Köln. Ztg.“, welche die erste Nachricht von dem Antisemiten-Congreß gebracht hat: Daß die drei genannten Abgeordneten Böckel'scher Richtung nicht zugegen gewesen sind, während die Abgeordneten v. Liebermann und Werner erschienen waren, wußten wir auch ohne diese naive Offen-

---

Aus Berlin.

Das non plus ultra an Ausstattungs-„Echtheit“ liefert gegenwärtig das Ostend-Theater. Dieses Theater, das schon so manche Wandlungen erfahren hat, liegt im äußersten Osten der Stadt und wurde mit der Absicht gegründet, den weniger Bemittelten ein volksbühnenmäßiges Repertoire, namentlich Klassikervorstellungen bei billigen Preisen zu bieten. Es verfolgte dieselben Absichten, wie der seit einem Jahre entstandene Verein zur Begründung deutscher Volksbühnen. Doch den Werken der Jünger des goldlockigen Apoll war hier ein kurzes Ziel gesteckt. Akrobaten, Schlangenmenschen, Trapez-Künstler nahmen ihre Stelle ein. Einmal nur tauchte aus dem „Specialitätenthum“ Wildenbruchs „Neues Gebot“ hervor.

Gegenwärtig hat sich nun ein Stück dieser Bühne bemächtigt, welches das allabendlich zu vollbringen vermag, was weder Goethe noch Schiller an dieser Stelle geglückt ist, — den großen Zuschauerraum bis auf den letzten Platz zu füllen. Und wodurch? Nur durch die Echtheit der Ausstattung dieser Schauerkomödie, die „Der Scharfrichter von Berlin“ betitelt und nach Victor v. Falks gleichnamigem Roman und nach „Aufzeichnungen, Handschriften und persönlichen Mittheilungen des Scharfrichters Krauts“ von H. Bolten bearbeitet ist. Das Ekel erregende Stück ist in neun Bilder eingetheilt. Der Titel der „Neun“ genügte allein, einen jeden Menschen von der Aufführung fern zu halten, sollte man sagen, denn „Im Verbrecherkeller“, „In Dr. Robins I…enhaus“, „Unter dem Beil des Henkers“ kann sich doch niemand behaglich fühlen.

Und der Darsteller der Titelrolle ist doch niemand anders als der Scharfrichter Krauts selbst, der noch bis vor kurzem diese Rolle auch im Leben versah. Ihn und seine Requisiten kann man mit Recht als Ausstattung bezeichnen, die einzigen Worte seiner Rolle, die er zu sagen hat, sind: „Kommen Sie, es ist Zeit!“ sonst ist er ebenso wie der „Originalblock“ und das „Originalbeil“ auf dem Schaffot Staffage. Als solche bringt er jedoch, wenn er zum Schluß des Stückes in seiner „Amtstracht“, dem schwarzen Frack, erscheint und jene Worte spricht, einen grauenhafte Wirkung auf die Zuschauer hervor. Ueber das Verwerfliche eines solchen Stückes, der Inscenirung und der Aufführung etwas zu sagen, wäre überflüssig; es verdammt sich in sich selbst.

Der Schauspieler Josef Kainz, der sich einst in so hohem Maße der Gunst des unglücklichen Königs Ludwig von Baiern zu erfreuen hatte, beabsichtigt, wie die Zeitungen melden, ein drei Abende umfassendes Gastspiel im Ostend-Theater zu veranstalten und dort den Carlos und den Romeo zu spielen. Ihm soll jedoch nach den Erfolgen des blutigen Scharfrichters Krauts der Appetit, auf denselben Brettern mit diesem um die Gunst des Publikums zu wetteifern, vergangen sein. Deshalb soll Herr Kainz darauf verzichtet haben, in jenem Raum einen Romeo darzustellen, wo ein Krauts „seines Amtes gewaltet hat“.

Das Lessing-Theater hatte wiederum Glück mit der Aufführung zweier Novitäten. Die eine ein dänisches Schauspiel in 2 Akten: „Der Besuch“, von Eduard Brandes, dem Bruder des berühmten Literar- und Culturhistorikers Georg Brandes in Kopenhagen. Dort ist der Dramatiker einer der angesehensten Mitarbeiter des großen Fortschrittsblattes „Politiken“. Die hochinteressante Dichtung setzt sich über die Vorurtheile der großen Gesellschaft hinweg. Sie zeichnet mit psychologischer Meisterschaft die seelischen, aus dem Fehltritt eines Mädchens hervorgegangenen Conflicte. Mit ebenso großem Geschick sind die ergreifenden und spannenden Scenen aneinandergefügt, wie die Charaktere mit scharfen kräftigen Strichen gezeichnet sind. — Die zweite: Eduard Bauernfelds romantische Komödie „Mädchenrache“ versetzt uns in ganz andere Regionen. Das Publikum nahm jedoch mit Behagen, nach dem erschütternden Ernst des Charakterdramas, die liebenswürdig heitere spanische Komödie entgegen, die ihm der Dichter vom Donaustrande bot. Die Frische des Humors, die in der übermüthigen Schelmerei und in dem lustigen Temperament des Frl. Jenny Groß eine glänzende Vertreterin fand, hätte nicht erkennen lassen, daß die „Mädchenrache“ das Werk eines achtzigjährigen Poeten sei.

In der Aula des hiesigen Askanischen Gymnasiums hatte der deutsche Frauen-Verein „Reform“ aus Weimar an drei Abenden Vorlesungen veranstaltet. Dieselben waren von einem überaus zahlreichen Damenpublikum besucht, welches den Vorträgen des Fräulein Buzello-Stürmer mit großer Aufmerksamkeit folgte. Die Dame las ein Werk der Elisa Orzesko „Ein Frauenschicksal“ und „Die Hörigkeit der Frau“ von Stuart Mill mit einem sympathisch wohlklingenden Organ vor. In ihrer Einleitung hatte Fräulein Stürmer die Nothwendigkeit betont, den Frauen ein weiteres Berufsfeld zu schaffen, da durch die Erfindungen der Neuzeit, durch die vielen Maschinen so viel weniger Kräfte im Hause beansprucht werden, da Spinnen, Weben u. dgl. nicht mehr betrieben werde. Vor allem sei jetzt den Frauen eine wissenschaftliche Grundlage noth und deshalb strebe der Frauenverein „Reform“ in Weimar zunächst die Errichtung von Mädchengymnasien an, sowie die Zulassung der Frau zu den Universitäten.

Eine Reform des Wirthshauslebens, die jedoch von der Frauenwelt selbst kaum ausgegangen sein dürfte, hat sich durch die Gründung eines Frühstücks-Salons für Damen vollzogen. An Stelle der alten Schauß'schen Conditorei in der Jägerstraße ist dieses elegant und behaglich ausgestattete Damenwirthshaus, wohl das erste und einzige seiner Art, entstanden. Selbst in Amerika, dem Lande der Frauenvorrechte, dürfte ein solches nicht zu finden sein. Ob dasselbe bei der Damenwelt Anklang finden wird, muß die nächste Zeit lehren. Ich werde darüber berichten.

Durch ein anderes neues Etablissement — eine Flußbadeanstalt — ist der Stadttheil Moabit, der bis dahin gänzlich dieser „Wohlthat“ entbehrte, bereichert worden. Die „Wohlthat“ scheint etwas zweifelhafter Natur. Wenn man von der Moabiter Brücke die Spree betrachtet, wie sich ihre undurchsichtig dunkeln Fluthen an den Brückenpfeilern und an den Brettern und Ständern der neuen Badeanstalt brechen, dann erhalten die dort Badenden in unserer Phantasie das Aussehen jener Buben, die der h. Nikolas ins Tintenfaß steckte.

herzigkeit des „Reichsherold", neu und interessant ist uns, daß man sie auch nicht einmal einer Einladung gewürdigt hatte. Die sogenannten „Deutschsocialen" scheinen demnach den Herren Böckel und Genossen nunmehr endgiltig den Stuhl vor die Thür gesetzt zu haben, was auch wohl im Reichstag geschehen wird, wo Böckel und Pickenbach schriftlich um Einigung baten.

Sibyllenort, 9. Mai. Hier wird nächster Tage der **Besuch des Kaisers** bei dem König und der Königin von Sachsen erwartet.

Chemnitz, 9. Mai. Hier wird am Sonntag, den 18. Mai, eine **Landesversammlung der Deutschfreisinnigen** im Königreich Sachsen abgehalten werden. Die Verhandlungen werden sich hauptsächlich auf Organisationsfragen beschränken.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Mai. Der **Jungtschechen-Club** hat in Betreff eines Mandates für die Delegationen den Vorbehalt des Czeskh-Clubs, daß der Vertreter der Jungtschechen durch eine politische Kundgebung sich nicht in Gegensatz zu anderen tschechischen Abgeordneten stelle, abgelehnt. (W. T.)

Schweiz.

Bern, 9. Mai. Das Central-Comité des **schweizerischen Schützenvereins** hat beschlossen, für das **deutsche Bundesschießen in Berlin** eine Ehrengabe von 500 Frcs. abzusenden. (W. T.)

Italien.

Rom, 9. Mai. In der **Deputirtenkammer** erklärte sich der Finanzminister Seismit-Doda damit einverstanden, daß der Antrag des Deputirten Imbriani, eine parlamentarische Enquete über die gesammte **Tabakverwaltung** von dem Zeitpunkte des Aufhörens der Tabakregie ab bis jetzt einzuleiten, in Erwägung gezogen werde. Der Minister erklärte ferner, daß er sich, wenn der Antrag nicht angenommen werden sollte, vorbehalte, alle die Tabakverwaltung betreffenden Aktenstücke der Budget-Commission zur Berichterstattung vorzulegen. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 9. Mai. Die **Antisklaverei-Conferenz** nahm alle Artikel bezüglich der Wege der Karawanen und der Transporte der Sklaven auf dem Land- und Seewege an. (W. T.)

Serbien.

Belgrad, 9. Mai. Das amtliche Blatt veröffentlicht das Gesetz betreffend die **Erhebung eines Steuerzuschlags für Heereszwecke** im Höchstbetrage von 10 Millionen Franken, welcher mit 6 Proc. der indirecten Steuern erhoben werden soll.

Rußland.

Petersburg, 9. Mai. Der **Kronprinz von Italien** hielt sich vorgestern und gestern in Tiflis auf und setzte heute seine Weiterreise fort. (W. T.)

Amerika.

* **[Die Vermögensverhältnisse des Exkaisers Dom Pedro und der Episkopat Brasiliens.]** Aus Rio de Janeiro geht auf brieflichem Wege der Wortlaut des Decrets der provisorischen Regierung vom 5. März d. J. betreffend die Regelung der vermögensrechtlichen Verhältnisse des Exkaisers Dom Pedro II. ein. Dasselbe lautet in wortgetreuer Uebersetzung wie folgt:

Der Marschall M. Deodoro da Fonseca, Chef der provisorischen Regierung: In Erwägung, daß Herr D. Pedro de Alcantara in diesem Lande Güter von ansehnlichem Werthe besitzt, deren Eigenthum die Republik ihm feierlich gewährleistet hat, indem sie ihm für die Liquidirung derselben die Frist von 2 Jahren einräumte; in Erwägung, daß es, um die legitimen Interessen des Eigenthümers nicht preiszugeben, zweckmäßig erscheint, diese Liquidirung nicht zu überstürzen und daher derselbe im Laufe einer so langwierigen Operation der Eventualität ausgesetzt wäre, die zu seinem regelmäßigen und unabhängigen Lebensunterhalte nöthigen Mittel zu entbehren; in Erwägung, daß der milde Charakter der republikanischen Politik und die höheren Gesichtspunkte der Revolution vom 15. Nov. der provisorischen Regierung die Pflicht auferlegen, dem durch die Nation entthronten Fürsten das volle Decorum der persönlichen Stellung, wie sie seinem von der Republik ihm gewährleisteten Vermögen entspricht, zu erleichtern — decretirt:

Artikel 1. Dem Herrn D. Pedro de Alcantara wird auf den Werth seiner Güter in diesem Lande eine einmalige Abschlagszahlung von hundert Contos de reis (1 Conto = 4536 Mk.) zugestanden und monatlich vom 1. April d. Js. angefangen eine solche von 30 Contos, welche dem Staatsschatze aus dem Inventar und dem Erlös der erwähnten Güter werden rückvergütet werden. — Artikel 2. Die gegentheiligen Dispositionen werden widerrufen.

Im übrigen gehen die Dinge in Brasilien verhältnißmäßig einen ruhigen Gang. Nur der Episkopat Brasiliens befindet sich in offener Opposition gegen die Regierung. Derselbe hat eine Erklärung erlassen, in welcher er das Geschick Dom Pedros bedauert, aber darauf verzichtet, die Republik zu bekämpfen, da diese principiell nicht unverträglich mit der Religion sei. Der Episkopat bekämpft aber energisch das Decret, welches die Trennung von Staat und Kirche und die Cultusfreiheit proclamirt. Entschiedene Maßregeln der Regierung wider den Clerus gelten als bevorstehend.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 10. Mai. Im Abgeordnetenhause wurde zunächst (wie bereits gemeldet) der Antrag v. Eynern betreffend die Uebernahme der **Kriegsschulden der Stadt Königsberg** abgelehnt, ebenso der dazu gestellte Antrag Döhring betreffs der **Stadt Elbing**. Von der Vorlage über die **Regulirung der nicht schiffbaren Flüsse in Schlesien** wurde über Artikel 2 und 3 verhandelt. Die Vorlage kommt wahrscheinlich nicht zu Stande, es wird wohl nur eine dazu vorgeschlagene Resolution zur Annahme gelangen.

Eine längere Debatte erhob sich bei der Berathung der Denkschrift über die Verwendung der Staatsmittel, welche zur Beseitigung der von dem **Hochwasser im Frühjahre 1888 herbeigeführten Verheerungen** bewilligt worden sind. Es wurde der Wunsch laut, daß der nicht zur Verwendung gelangte Betrag jener Bewilligungen, in Anbetracht des voraussichtlichen Scheiterns der vorher berathenen Vorlage, zu Flußregulirungen benutzt werden möchte. Der landwirthschaftliche Minister **Lucius** lehnte dies aber ab, weil das nicht den Verwendungszwecken des Gesetzes von 1888 entspräche, und weil es an Verbänden fehlen würde, um die Unterhaltung der regulirten Flüsse zu übernehmen.

Zu dem an letzter Stelle auf der Tagesordnung stehenden **Gutachten der Akademie des Bauwesens** über die Regulirung der **Stromverhältnisse der Weichsel und Nogat** führte der Minister **Lucius** aus:

„Ich constatire hiermit, daß es sich hier nicht um eine Kundgebung der Regierung handelt, sondern nur um die Uebermittelung eines technischen Gutachtens. Weder in der Staatsregierung überhaupt, noch bei den Ressortministern ist bis jetzt eine Aenderung ihrer Stellung zum Gesetze von 1888 erfolgt. **Der Minister für öffentliche Arbeiten und ich identificiren uns keineswegs mit dem Gutachten der Akademie**; es steht jedermann frei, dasselbe zu kritisiren. Das Gesetz ist von der Regierung so ausgeführt worden, wie es vereinbart wurde; der große Deichverband ist unzweifelhaft gebildet, das Deichstatut vereinbart und die Deichcommission zusammenberufen worden. Bei der Berathung des Gesetzes war man darüber einig, daß die Frage der Coupirung offen gehalten werden müsse, bis die Regulirung der Mündung der Weichsel und der Durchstich durch die Binnen-Nehrung beendet sei. Dieses Project mußte zunächst ausgeführt sein und sich dahin bewährt haben, daß der neue Stromarm sich fähig erweise, die gesammten Wasser- und Eismassen der Weichsel aufzunehmen. Der Hergang bei der Ueberschwemmung von 1888 war der folgende: Die Nogat wie der betreffende Weichselarm waren durch Eismassen gesperrt. Mehrere Stunden fand nun Ueberlaufen des Wassers über die Deiche statt. Ein Beweis für die gute Anlage derselben ist es, daß ein Marienwerderer Wehr die Höfte des Deiches noch stand, nachdem schon vier Stunden hindurch das Wasser über diesen Deich gefluthet war; der Deich hat also beinahe die Consistenz eines Mauerwerks gehabt. Zuletzt handelte es sich um Minuten; wäre die Eisstopfung nur einige Minuten früher gehoben gewesen, so hätte der Damm gehalten, so ist er an einer Seite gebrochen. Zu einer abfälligen Kritik über die Deiche liegt aber gar keine Veranlassung vor. Auch die besten Deiche sind nur bis zu einem bestimmten Punkte widerstandsfähig. Ich glaube, die Regulirung der Weichsel wird von bester Wirkung auf die dortigen Wasserverhältnisse sein. **Ob die Coupirung der Nogat angebracht sein wird, das ist eine Frage, welche zur Zeit weder zu bejahen, noch zu verneinen ist.**"

Abg. **Richert** gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Minister die Frage der Coupirung der Nogat als eine offene betrachte, und auch der Abg. **v. Puttkamer-Gr. Plauth** (conf.) sprach seine lebhafte Befriedigung über die Erklärungen des Ministers aus. Der Berichterstatter Abg. **Döhring** (conf.) bemerkte, daß auch in der Commission erhebliche Bedenken gegen das Gutachten der Akademie erhoben worden seien. Die Anträge der Commission wurden angenommen. Am Montag steht das Gesetz über die **Schulpflicht** auf der Tagesordnung.

Spandau, 10. Mai. **Der Kaiser und Prinz Heinrich** trafen um 9 Uhr Vormittags auf dem Dampfer „Alexandra" ein. Der Kaiser besichtigte das Elisabeth-Regiment und das 1. Bataillon des Garde-Fußartillerie-Regiments; später fanden Gefechtsübungen statt, nach welchen der Kaiser einer Einladung des Offizier-Corps des Elisabeth-Regiments zum Frühstück im Casino folgte.

Berlin, 10. Mai. **In parlamentarischen Kreisen** ist man der Ansicht, daß die **Motive für die Militärvorlage** nach keiner Richtung hin ausreichen, zumal gegenüber der früheren Erklärung des Kriegsministers. Man erwartet, daß der Minister bei der ersten Lesung auf nähere Aufschlüsse, welche freilich erst in der Commission gegeben werden dürften, eingehen wird. Ob dies die letzte Forderung der Militärverwaltung ist, ist noch unklar; man vermuthet, daß im Herbst noch weitere folgen. Es ist daher zweifelhaft, ob nicht ein Theil der Forderungen zu vertagen und nur das zu bewilligen ist, was unumgänglich nothwendig ist. Man glaubt, daß die Mehrheit des Centrums für die Bewilligung wenigstens eines Theils eintreten wird.

— Das **Herrenhaus** erledigte die auf der Tagesordnung befindlichen unerheblichen Gegenstände; die Zeit der nächsten Sitzung ist noch unbestimmt.

— Der **Bundesrath** genehmigte in der gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf betreffend **Abänderung der Bestimmungen des Strafgesetzbuchs**, ferner auf den Antrag Sachsens die Verlängerung des Banknotenprivilegs der landständischen Bank in der Oberlausitz.

Berlin, 10. Mai. Dem Reichstage zugegangene **Weißbuch über den Aufstand in Ostafrika** enthält die Berichte Wißmanns über die Gefangennahme und die Hinrichtung Buschiris, über die Gefangennahme mehrerer Rebellenführer, über die Expedition des Lieutenants Schmidt nach dem Gefecht mit Bana Heri, ein Telegramm Wißmanns, **Emin Pascha** hege den lebhaften Wunsch, seine Erfahrungen in deutsche Dienste zu stellen, und habe gebeten, dies zur Kenntniß des Reichskanzlers, und wenn angängig, auch des Kaisers zu bringen, dessen allerhöchste Gnade er sich tief verpflichtet fühle, und die Antwort Bismarcks, die Dienste Emin Paschas seien uns willkommen, er bitte ihn, nähere Wünsche desselben mitzutheilen; ferner Berichte über die Expedition Gravenreuths von Bagamoyo nach Saadani, über die Einnahme der von Bana Heri besetzten Buschboma „Mlembule", über wirthschaftliche Unternehmungen der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, über Maßnahmen gegen den Waffenhandel, über die Expedition Schmidts nach Usambara, die Unterwerfung Simbodjas, die Entsendung Ehlers' nach dem Kilimandscharo, die Zusammenstöße Gravenreuths und Schmidts mit Bana Heri, die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zu den eingeborenen Häuptlingen, das Uebereinkommen mit der englisch-ostafrikanischen Gesellschaft wegen des Waffenhandels, über das Gefecht von Palamakaa, über die beginnende Unterwerfung der Anhänger Bana Heris, die Wiederbelebung des Handels, die Bestrafung einzelner Dörfer und feindlicher Massaibanden, die fortschreitende Befestigung des deutschen Einflusses, die Recognoscirung des Südens. Sodann bringt das Weißbuch einen Bericht des ältesten Offiziers der ostafrikanischen Station Corvettencapitäns **Valette** über die Besetzung von Tanga, Pangani und Dar-es-Salaam während der Unternehmungen des kaiserlichen Commissars gegen Bana Heri, über die Recognoscirungsfahrt nach Kilwa und schließlich Berichte Wißmanns über die Unterwerfung Bana Heris und die Einnahme von Kilwa.

— Nach der „Kreuzztg." ist dieser Tage ein **französischer Journalist de Houx**, Chefredacteur des Pariser „Matin", 48 Stunden hindurch **Gast des Fürsten Bismarck** in Friedrichsruh gewesen. Henri de Houx war früher in Rom Redacteur des päpstlich officiösen „Moniteur de Rome", mußte aber Rom verlassen, weil erwiesen wurde, daß er da in verschiedenen Angelegenheiten eine sehr zweifelhafte Rolle gespielt hatte. Auch ein damals vielgenannter schwindelhafter deutscher Journalist, der sich verschiedene falsche adlige Namen beigelegt hatte, um der Justiz zu entgehen, und der, wie sich nachher herausstellte, ein aus einem Lehrer-Seminar der Provinz Brandenburg wegen unangenehmer Dinge entlassener Seminarist war, stand mit de Houx in enger Verbindung. Monsignore de Waal (welcher vor einiger Zeit in Danzig Vorträge gehalten hat) war es hauptsächlich, der de Houx entlarvte.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: „Gegen die **Hagelversicherungsgesellschaft „Germania"** in Berlin wird wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten nächstens das Verfahren auf **Concessionsentziehung** eingeleitet werden. Es ist wünschenswerth, daß dieses öffentlich bekannt werde, da in der Presse fortwährend Ankündigungen erscheinen, welche die Landwirthe zum Beitritt zu der Gesellschaft auffordern."

— Ritter **v. Poschinger** wird demnächst das Leben und die Werke **Lothar Buchers** herausgeben, die gleichzeitige Anwesenheit Buchers und Poschingers in Friedrichsruh scheint damit im Zusammenhange zu stehen.

Paris, 10. Mai. Die „Estafette" meldet, der Minister des Innern **Constans** sei entschlossen, gegen den italienisch-nationalen separatistischen „Pensiero di Nizza" auf Grund des Gesetzes über die in fremden Sprachen erscheinenden und von Ausländern redigirten Zeitungen vorzugehen und das Gesetz betreffend die **Ausweisung der Ausländer** in Anwendung zu bringen.

London, 10. Mai. In den zur Zeit in Berlin geführten **Verhandlungen zwischen Deutschland und England** über die Abgrenzung der beiderseitigen **Interessensphären in Centralafrika** ist augenblicklich eine Pause eingetreten, angeblich, weil die Forderungen Deutschlands den Gegenstand der Berathung des heutigen englischen Ministerraths bilden würden.

London, 10. Mai. Die **Königin** hütet in Folge leichten Unwohlseins das Zimmer. — Bei der **Parlamentswahl in Bristol** ist an Stelle des verstorbenen Gladstonianers Coßham der Gladstonianer Josef Weston mit 4775 Stimmen zum Mitgliede des Unterhauses gewählt worden. Der conservative Gegencandidat Inship erhielt 1900, der Arbeitercandidat Wilson 602 Stimmen.

Madrid, 10. Mai. Im Senat wurde gestern ein königliches Decret vorgelesen, welches dem General **Daban** den Rest seiner Festungsstrafe erläßt.

Am 12. Mai: S.-A. 4.6, U. 7.47. **Danzig, 11. Mai.** M.-A. 2.15. M.-U. b. Tage.

Wetteraussichten für Montag, 12. Mai,
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Veränderlich wolkig, meist sonnig, doch kühl. Rauher, frischer bis starker Wind, böig; Nachts kalt. Strichweise Gewitter und Niederschläge. In ausgesetzten Lagen Nachtfrost und Reif.

Für Dienstag, 13. Mai:

Veränderlich, theils heiter, theils bedeckt und trübe; kühl, windig. Strichweise Niederschläge mit Gewitter und Hagel. In ausgesetzten Lagen Nachtfrost und Reif.

---

* **[Danziger Spar-Kassen-Actien-Verein.]** In der gestrigen Generalversammlung wurden zunächst Herr Commerzienrath Mix zum ersten Director, Herr Stadtrath Olschewski zum Mitglied der Direction und Herr Stadtrath Jorck zu seinem Stellvertreter gewählt. Es wurde sodann beschlossen, zu Spenden an verschiedene gemeinnützige Institute die Summe von 23 000 Mk. zu verwenden.

* **[Bergung.]** Der Bergungsdampfer „Rügen" aus Greifswald, der bereits mehrfach Dampfer, die an unserer Küste gestrandet waren, abgebracht hat, hat auch die Bergung des am 8. Mai bei Heisterneft gestrandeten Dampfers „Jacoff Prosoroff" übernommen.

* **[Neue Postanstalt.]** Am 15. Mai tritt in **Lensitz** bei Kielau eine Posthilfsstelle in Wirksamkeit, welche mit dem Postamt in Kielau durch den Landbriefträger zu Fuß in Verbindung gesetzt wird.

* **[Jubiläum.]** Gestern beging Herr Johannes Krause den Tag, an welchem er vor 40 Jahren Mitglied der hiesigen Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft geworden ist. Zur Feier des Tages hatten seine Freunde seine im Schützengarten befindliche Büste mit einem Lorbeerkranz geschmückt.

* **[Westpreußischer Geschichtsverein.]** In der gestrigen Generalversammlung erstattete der Schriftführer des Vereins, Herr Archidiakonus Bertling, den Jahresbericht, aus welchem wir entnehmen, daß im vergangenen Jahre 3 Hefte der Zeitschrift veröffentlicht worden sind und daß mehrere dem Verein eingereichte Arbeiten demnächst publicirt werden sollen. Das Legat von 3000 Mk., welches der verstorbene cand. jur. Fademrecht dem Vereine vermacht hat, ist eingezahlt worden und soll den Bestimmungen des Erblassers gemäß zu einer Geschichte des großen Werders verwendet werden. An Stelle des Herrn Oberregierungs-Rath Fink wurde Herr Commerzienrath Damme in den Vorstand neu- und die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes, die Herren Erhard, Kaiser, Kruse und Panten durch Acclamation neu gewählt. Der Verein zählt gegenwärtig 473 Mitglieder und hatte einschließlich eines Vortrages aus dem vorigen Jahre und des oben erwähnten Legates eine Einnahme von 8192 Mk., welcher Ausgaben in der Höhe von 4806 Mk. gegenüberstanden. Nachdem sodann beschlossen worden war, die Generalversammlungen künftig im Oktober abzuhalten, hielt Herr Oberlehrer Dr. **Damus** einen Vortrag über seine im Auftrage der Provinz unternommene römische Studienreise, über welchen wir an anderer Stelle einen Bericht bringen werden.

* **[Zum Hamburger Strike]** ersucht uns ein aus Danzig gebürtiger, gegenwärtig dort bei der Ewerschiffahrt beschäftigter Arbeiter um die Mittheilung, daß es sich bei diesem Strike nicht um Lohnerhöhung, sondern lediglich um eine Herabsetzung der Arbeitszeit auf die Stunden von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends handle, während bisher von 5½ Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends gearbeitet werden mußte. Erquickungspausen können im Schifferberufe nur dann gestattet werden, wenn es die Zeit und die Lage der Fahrzeuge erlaubt. Unter diesen Umständen sei eine ununterbrochene 12stündige Arbeitszeit wohl keine ungerechtfertigte Forderung und man hoffe mit derselben durchzudringen. Wir kommen dem ausgesprochenen Wunsche nach, ohne unsererseits uns in diesen wirthschaftlichen Kampf einmischen zu wollen.

** **[Armen-Unterstützungs-Verein.]** Zu der am 9. Mai abgehaltenen Comité-Sitzung waren 805 Gesuche eingegangen, von welchen 39 abgelehnt und 766 genehmigt wurden. Zur Vertheilung pro Mai gelangen 3240 Brode, 443 Portionen Kaffee, 1292 Pfund Mehl, 2 Paar Knabenhosen, 2 Knabenjacken, 1 Paar Schuhe.

* **[Entwickelte Kornähren.]** Das Berliner „Deutsche Tageblatt" bringt heute eine Notiz, wonach dieser Tage den Höhenfeldern bei Hermsdorf-Tegel bereits eine vollentwickelte Kornähre entnommen worden sei. Bei uns sind, und zwar in den Bölkauer Feldern des Hrn. Major Kuntze, solche vollentwickelte Kornähren bereits am 1. Mai vorgefunden worden, also so früh, daß eines gleichen Erlebnisses die ältesten Leute in unserer Gegend sich nicht erinnern.

* **[Schwurgericht.]** Die gestrige Verhandlung gegen den Bauunternehmer Johann Gdanietz und den Tischlermeister Franz Janitzki aus Schöneck wegen betrügerischen Bankerotts und Beihilfe zu demselben dauerte bis 8 Uhr Abends. Aus den Zeugenaussagen ist noch hervorzuheben, daß nach der Angabe des Concursverwalters Gdanietz seine Activa auf ca. 9600 Mk. angegeben hatte, von denen jedoch nur 5540 Mk. sicher beizutreiben sind. Die Passiva, unter welchen sich auch ca. 400 Mk. für schuldige Arbeitslöhne befinden, betragen 9540 Mk. In dem Verfahren, welches noch nicht beendet ist, ist bis jetzt eine Abschlagszahlung von 25 Proc. geleistet worden. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, worauf jeder der beiden Angeklagten zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt wurde, von welchem jedoch vier Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden.

▽ **Insterburg**, 9. Mai. Einen schlagenden Beweis dafür, wie sehr die **Ausweisungsmaßregel** unserem Osten geschadet hat, liefert auch der jetzt erschienene Bericht des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren. Hiernach haben sich im verflossenen Jahr die Arbeiterverhältnisse noch schlechter gestaltet als früher. Die Berichte aus allen Kreis- und Zweigvereinen constatiren übereinstimmend eine erhebliche Steigerung des Wegzuges von Arbeitern nach dem Westen und eine durch die Auswanderung stetig zunehmende Belastung der heimischen Ortsarmen-Verbände. In Masuren ist um die Martinizeit der Zudrang von wegziehenden Knechten und Mägden zu den Zügen der ostpreußischen Südbahn ein so gewaltiger gewesen, daß beispielsweise in Widmienen an einem Tage über 500 landwirthschaftliche Arbeiter befördert wurden. Aus mehreren Kreisen wird auch eine Zunahme der Auswanderung ganzer Arbeiterfamilien gemeldet. Um überhaupt Arbeiter zu bekommen, muß den Instleuten die Verpflichtung, Scharwerker zu halten, oft erlassen werden. Selbst auf Besitzungen, wo die Leute recht gut gestellt sind, steht ein Theil der Wohnungen für die verheiratheten Arbeiter leer. Diese Gestaltung der Arbeiterverhältnisse giebt nun im laufenden Jahre, wo voraussichtlich eine gute Ernte zu erwarten ist, auch den bestsituirten Besitzern Anlaß zu ernster Besorgniß. Dazu kommt, daß die umfangreichen Kasernenbauten in unserem Ort, in Gumbinnen, Darkehmen, Lötzen 2c. eine solche Menge von Arbeitern absorbiren, daß selbst der lebhafte Zuzug von Arbeitskräften aus Masuren nach diesen Städten nicht ausreicht und daher ein großer Theil von Strafgefangenen aus unserer Anstalt zu den Bauarbeiten herangezogen werden muß. Der Mangel an Leuten wird sich daher in der Erntezeit bei unseren Landwirthen sehr fühlbar machen.

Tilsit, 8. Mai. Die **Eindeichung des rechtseitigen Memelufers** ist schon lange ein Project der königl. Regierung und eines Theiles der betheiligten Besitzer, und wenn es noch nicht zum endgiltigen Beschluß gekommen ist, so hat das lediglich an den Besitzern gelegen, welche sich theils für, theils gegen die Eindeichung erklärt haben. Da dieselbe aber von größter Wichtigkeit für den ganzen Landstrich rechts des Memelstromes ist, so ist das Project neuerdings wieder aufgenommen worden. Bei Hochwasser werden sämmtliche Ortschaften von Ragnit ab bis zum Kirchdorfe Ruß und weiter auf einer Breite von ca. dreiviertel Meilen überfluthet, und nicht nur die Wintersaatfelder, sondern auch Gebäude, Chausseen, Brücken 2c. vernichtet oder doch mindestens stark beschädigt. Wenn sich trotzdem die rechtseitigen Bewohner sträuben, zu einem Deichverbande einmüthig zusammenzutreten, so basirt das auf zwei Gründen: einmal glauben sie ihre großen Wiesen, welche an Wasser gewöhnt sind, auf lange Jahre geschädigt zu sehen, und ferner, daß die Gefahr eines Dammbruchs für sie viel größer sei, als wenn sich die Fluthen langsam und ruhig über die Ländereien ergießen; dann aber sind die Lasten auch nicht klein. Gegenwärtig finden zwischen der Regierung und den Gemeinden erneute Verhandlungen statt, die hoffentlich zum gewünschten Abschluß gelangen werden. Die Staatsregierung will die Eindeichung auf ihre alleinige Kosten übernehmen, während die Mitglieder des zu bildenden Deichverbandes die Hand- und Spanndienste leisten und die Unterhaltung des Dammes übernehmen sollen. (K. H. Z.)

Vermischte Nachrichten.

* **[Musterschulhaus.]** In **Mannheim** ist kürzlich mit einem Kostenaufwand von 900 000 Mk. ein Musterschulhaus hergestellt worden. Es enthält 42 Lehrsäle, 2 Zeichensäle, 2 Handarbeitssäle und eine Turnhalle; ferner 1 Aula, 2 Zimmer für das Rectorat, 2 Dienerwohnungen, sowie 4 niedliche Carcer. In gesundheitlicher Hinsicht und in Bezug auf Feuersicherheit entspricht der Bau den höchsten Anforderungen. Statt der Holzbalken wurde, die Dach-Construction ausgenommen, Eisen verwendet. Die Lehrsäle, Zimmer, Gänge und Aula haben Betondecken. Die Fußböden der Lehrsäle bestehen aus Parquetriemen (meistens Eichen- und Nußbaumholz), die in Asphalt liegen. Da kann von einer Staubansammlung und von der Entwickelung von Bacterien wohl kaum die Rede sein. Die Gänge, welche mit Kleiderhaken und Schirmständern versehen sind, haben Terrazzoboden. Als Heizung ist die sogenannte Niederdruck-Dampfheizung benutzt. Im Kellergeschoß ist außer der Centralheizung ein Baderaum für Knaben und ein

solcher für Mädchen mit je einem Ankleideraum. In jedem Baderaum haben drei Kinder Platz, so daß 15 gleichzeitig baden können. Endlich ist im Erdgeschoß auch noch ein großer heller Raum zu finden, in welchem den Winter hindurch etwa 900 armen Kindern 1/4 Liter Milch und ein Brödchen verabreicht wird. Die Dauer dieser wohlthätigen Einrichtung ist auf 90 Tage berechnet; es sind hierzu 20 250 Liter Milch und 81 000 Brödchen erforderlich. Mit verschiedenen Bäckern ist ein Abkommen getroffen worden, wonach diese 40 Brödchen für eine Mark liefern.

* [Pferdefleisch] hat die Pariser Bevölkerung im letzten Jahre fast 4 Millionen Kilo verzehrt, die von 132 Pferdeschlächtern verkauft wurden. Es wurden 17 948 Pferde, 31 Maulthiere und 196 Esel geschlachtet.

Newyork, 27. April. [Eine geliehene Gattin.] Ein Handelsmann, Namens Jean George Geizel, der vor einem Jahre von Beyrut, Syrien, nach den Vereinigten Staaten kam, hatte, als er seine ferne Heimath verließ, sich die 20jährige Ehefrau seines Bruders mit dessen Einwilligung geliehen, da er seine theure Gattin und fünf Kinder der kostspieligen Reise wegen nicht mitnehmen konnte. Im besten Einvernehmen mit der jungen Frau zog er in ihrer Begleitung als Hausirer durch die Staaten der Union. In Fort Worth (Texas) trafen sie einen Landsmann, Namens Jean Jacobi, der nach kurzer Bekanntschaft die junge Frau entführte. Rathlos wandte sich der Mann an den Bundescommissar von Paris in Texas und ersuchte diesen, die Frau aufgreifen zu lassen, weil sie nur geliehenes Gut sei und er sie seinem Bruder wieder abliefern müsse. Geizel erklärte, daß er ohne die Frau nach Syrien nicht zurückkehren könne. Man würde glauben, er habe sie umgebracht, und an ihm und seiner eigenen Frau und Familie blutige Rache nehmen. Der Bundescommissar konnte gegen die Frau, die nicht Geizels rechtmäßige, sondern nur eine geliehene Gattin war, keinen Haftbefehl erlassen, doch fand er sich schließlich nach längerem Hin- und Herreden bereit, dem Hausirer urkundlich zu bescheinigen, daß die Frau ihm hier durchgebrannt sei. Mit diesem Bescheid mußte sich Geizel zufrieden geben. Die betreffende Urkunde, welche dazu dienen soll, den allein heimkehrenden Mann vor seinem Bruder zu rechtfertigen, wird von dem Bundescommissar an den amerikanischen Consul in Beyrut gesandt werden.

Schiffsnachrichten.

* Danzig, 10. Mai. Die hiesige Bark „Maria", Capitän Zielke, ist heute in Portsmouth angekommen.

Standesamt vom 10. Mai.

Geburten: Stellvertr. Standesbeamte August Rohrberg, S. — Röhrenmeister Franz Henckel, T. — Arbeiter Albert Wilhelms, T. — Kaufmann Franz Schneider, S. — Kaufmann Franz Berner, S. — Conducteur Gustav Richter, T. — Arbeiter August Richter, T. — Maurergeselle Franz Schiemann, T. — Arbeiter Emil Goga, S. — Schmiedegeselle Bernhard Angrick, T. — Schlossergeselle Albert Hoffmann, T. — Arbeiter Otto Ebner, T. — Arbeiter Gerhard Dyck, S.

Aufgebote: Schneider Anton Laws in Walle und Karoline Henriette Corinth daselbst. — Arbeiter Jakob Heinrich Nathanael Gaggert und Josefine Katharina Schwichtenberg, geb. Claroszcyk. — Arb. Karl Adolf Thurau und Johanna Auguste Preuß. — Maschinenbauer Josef Höhn und Helene Brandt. — Arb. Friedrich Wilhelm Jedemowski und Lucia Marie Nadolski. — Arb. Friedrich Wilhelm August Lorenz und Auguste Schäfer. — Arb. Friedrich Wilhelm Hein und Elise Amalie Hedwig Ustarbowski.

Heirathen: Zimmergesf. Hermann Albert Renk und Elisabeth Wilhelmine Mischke. — Maurergesf. Johann August Jaschkowski und Johanna Karoline Hinz.

Todesfälle: S. d. verstorb. Zimmergesf. Eugen Weber, 5 T. — T. d. Arb. Friedrich Bornowski, 2 J. — Unehelich: 2 T., 1 S. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. Mai.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. Mai.

Activa.	Status vom 7. Mai.	Status vom 30. April.
	M	M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 M berechnet	846 513 000	835 963 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	22 138 000	21 270 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	10 770 000	13 104 000
4. Bestand an Wechseln	497 750 000	538 768 000
5. Bestand an Lombardford.	90 282 000	90 755 000
6. Bestand an Effecten	6 386 000	6 275 000
7. Bestand an sonst. Activen	30 310 000	30 139 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	25 935 000	25 935 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	972 356 000	996 742 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	375 289 000	383 776 000
12. Die sonstigen Passiven	587 000	593 000

Frankfurt, 10. Mai. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 257⅞, Franzosen 191¼, Lombarden 100¾, ungar. 4% Goldrente 88,80. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: still.

Paris, 10. Mai. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 92,80, 3% Rente 89,22½, ungar. 4% Goldrente 89,43, Franzosen 483,75, Lombarden 297,50, Türken 18,87½, Aegypter 485,31. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 31,70, weißer Zucker per Mai 34,60, per Juni 34,70, per Juli-August 35,00, per Oktober-Januar 34. — Tendenz: ruhig.

London, 10. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98⅛, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1888 98⅞, Türken 18⅞, ungar. 4% Goldrente 88⅝, Aegypter 95⅛, Platzdiscont 2¼ %. Tendenz: fest. — Havanazucker Nr. 12 14¾, Rübenrohzucker 12½. — Tendenz: fest.

Petersburg, 10. Mai. Wechsel auf London 3 M. 88,20, 2. Orientanleihe 100¼, 3. Orientanleihe 100½.

Newyork, 9. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84½, Cable-Transfers 4,87, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,19⅜, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅛, 4% fundirte Anleihe 122, Canadian-Pacific-Actien 78⅞, Central-Pacific-Actien 34, Chic.- u. North-Western-Act. 115¼, Chic.-, Mil.- u. St. Paul-Act. 76¼, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 111, Louisville- und Nashville-Actien 88⅜, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 28¼, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 103½, New. Central- u. Hudson-River-Actien 103⅞, Northern-Pacific-Preferred-Act. 82⅞, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 65, Philadelphia- and Reading-Actien 43⅞, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 55½, Union-Pacific-Actien 66⅛, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 30⅜.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)
Danzig, 10. Mai. Stimmung: ruhig, stetig. Heutiger Werth für Basis 88° R. franco transito Hafenplatz inclusive Sack ist 12,15/20 M bez.
Magdeburg, 10. Mai. Mittags. Stimmung: stetig. Mai 12,35 M Käufer, Juni 12,45 M do., Juli 12,52½ M do., August 12,60 M do., Okt.-Dezbr. 12,07½ M do.
Schlußwerthe. Stimmung: stetig. Mai 12,40 M Käufer, Juni 12,50 M do., Juli 12,57½ M do., August 12,65 M do., Okt.-Dez. 12,17½ M do.

Danziger Börse.

Frachtabschlüsse vom 3. bis 10. Mai.
Für Segelschiffe von Danzig: nach Bordeaux 28 Frcs. u. 15 % per Last Fichten und Tannen, 30 Frcs. und 15 % per Last eichene Bretter, Cherbourg 177 Ltr. en route für ein 177 Reg.-Tons-Schiff für diverse Eichen, Schülperfiel 24 Pf. per rheinl. Cubikfuß fichtene Quadrathölzer, Aarhuus 11 Pf. per engl. Cubikfuß ficht. flach. Sleepers. Für Dampfer: für Weizen nach Südschweden 12½ M per Last, Kopenhagen 12½ M per Last, Gothenburg 16 M per Last, Hamburg 13 M per Last, Christiania 35 Pf. per Ctr. Getreide und Mehl; für Holz: nach Ghent 10 sh. per Load eich. Schwellen, Kopenhagen 20 Pf. per Cubikfuß Langholz, Kopenhagen 16 Pf. per Cubikfuß Schnittholz; für Kleie: nach Südschweden 40 Pf. per Ctr. Kleie, Kopenhagen 40 Pf. per Ctr. Kleie; für Melasse: nach Bordeaux 28 Frcs.; für alt. Eisen: nach Bremen 8 M per Tonne.
Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Productenmärkte.

Königsberg, 9. Mai. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. bunter russ. 121℔ 138, 123℔ 141,50, bes. 138 M bez., rother russ. 124℔ 141, 125℔ 140, bes. 138, 126℔ 140, 129℔ 150, 130℔ 150, 131℔ 150, Sommer- 125℔ bes. 141 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inl. 120/1℔ 145,50, 122/3℔ 148,50, 123℔ Ger. 148, 124℔ 149 M bez., russ. ab Bahn 120℔ 105, 127℔ 112, 128℔ 113, 129℔ 114, 130℔ 115 M bez. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 125 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 150 M bez. — **Wicken** per 1000 Kilo 165 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. hochfeine russ. 193 M bez. — **Weizenkleie** per 1000 Kilo zum Seeexport russ. mittel 77, 79 M bez., feine 71, 73, 74 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 54 M Gd., nicht contingentirt 34 M Gd., per Mai contingentirt 53½ M Gd., per Mai nicht contingentirt 33¾ M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 33¾ M Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 33¾ M Gd., per Juni nicht contingentirt 34 M Gd., per Juli nicht contingentirt 34½ M Gd., per August nicht contingentirt 35 M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 10. Mai. Wind: ONO.
Gesegelt: Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Güter. — Aviso-Dampfer „Grille" nach Kiel.
Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Zschiesche, Golz, Schindler, Bärwald, Fürst und Schawaller a. Berlin, Puhl a. Neuß, Niessen a. Hamburg, Liebau a. Dresden, Delin a. Mainz, Beyer a. Hainichen, Lehmann a. Zeitz, Schmitz a. Haldenkirchen, Türk a. Zittau, Cohn a. Bielefeld, Cohn a. Reichenbach, Eltze a. Leipzig, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, gegründet 1830 (alte Leipziger), wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 30. April 1890 1635 Versicherungsanträge über 11 304 400 M Versicherungssumme gestellt und 268 Versicherte mit einer Versicherungssumme von 1 320 700 M als gestorben angemeldet. Der Versicherungsbestand stellte sich am 30. April 1890 auf 50 000 Personen und eine Versicherungssumme von 321 Mill. M, der Vermögensbestand auf 82 Mill. M, die Dividende der Versicherten beträgt im laufenden Jahre 42% der ordentlichen Jahresbeiträge.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Gutsbesitzers **Emil Mix** zu Kriefkohl ist am 10. Mai 1890, Vormittags 11¾ Uhr, der Concurs eröffnet.
Concursverwalter Kaufmann **Eduard Grimm** von hier, Hundegasse 77.
Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 16. Juni 1890.
Anmeldefrist bis zum 1. Juli 1890.
Erste Gläubigerversammlung am 23. Mai 1890, Vormittags 11½ Uhr, Zimmer Nr. 42.
Prüfungstermin am 10. Juli 1890, Vormittags 11¼ Uhr, daselbst.
Danzig, den 10. Mai 1890.
Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI.
Grzegorzewski.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute sub Nr. 805 die Procura des Kaufmanns Carl Paul **Futschig** in Danzig für die Firma **Stephan Dix** daselbst (Nr. 1605 des Firmenregisters) eingetragen. (4810
Danzig, d. 8. Mai 1890.
Königliches Amtsgericht X.

Mit dem 1. Juni cr. tritt für die diesseitige Strecke ein neuer Fahrplan in Kraft.
Derselbe ist auf unseren Stationen einzusehen und auch käuflich von denselben zu haben.
Danzig, den 9. Mai 1890.
Die Direction
der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn. (4808

Danziger Deichverband.

Die nicht selbstständig wählenden Deichgenossen des Stadtbezirks Danzig werden ersucht, als Bevollmächtigten zur Wahl eines Bezirksvertreters
den Magistrat von Danzig
zu wählen.
Die Wahl findet am:
Freitag, den 16. Mai d. Js., Vorm. 9 Uhr, im weißen Saale des Rathhauses
statt.
Bei der Wichtigkeit der Sache werden die Interessenten noch ganz besonders ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Danzig, den 9. Mai 1890.
Haus- u. Grundbesitzer-Verein
J. A.: (4753
G. Schneider. A. Karow.

Deutsches Waarenhaus
von
Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.

Wir beehren uns den neuesten Eingang und die Eröffnung der Sommer-Saison in

Damen-Kleiderstoffen, Damen-Mänteln, seidenen Umnahmen, Regenröcken, Visites und Sport-Jaquettes, sowie in den elegantesten Herren-Stoffen zu Maaß-Anzügen

selbst für den verwöhntesten Geschmack höflichst mitzutheilen.

Wir empfehlen:

Kleiderstoffe in seltener schöner Auswahl, 100 cm breit, per Meter 60 und 75 ₰,
Kleiderstoffe in schweren Crêpes, Beiges, Cong Beiges, Damentuchen ɪc., 75, 80 ₰,
Kleiderstoffe in Cachemirs, Camois, Coleils, Crêps und Foulés, in neuesten Mode-Saisonfarben, à 0,75, 0,90, 1,00 und 1,20 M,
Kleiderstoffe in schwarz faconnirten Musterstoffen, Cachemirs, Crêpes und Foulés, per Meter 0,90, 1,00, 1,20, 1,50 M,
Kleiderstoffe in schwarz, die elegantesten Nouveautés in Damasses, Rayés, Crêpelong, Crêpes, Foulés, Cachemirs, Grenadins und Fantasiestoffen, à 1,50, 1,80, 2,00, 2,50, 3,00 M,
Kleiderstoffe in hellen entzückenden Farben, per Meter 0,90, 1,00 und 1,20 M,
Kleiderstoffe in hellen, dunkeln und Mittel-Farben, in reinwollenen schweren Beiges, Tuch und Foulés, per Meter 1 M,
Kleiderstoffe, streng Nouveautés, in ganz apartem Geschmack, zu billigsten Fabrikpreisen,
Besätze in schwarz und couleurtem Merveilleux, schwarzen Seidenstoffen und weißen Atlassen, anerkannt beste Qualitäten, deren Verkauf für Danzig uns allein übertragen ist. Als hervorragend preiswerth heben hervor und offeriren zu Fabrikpreisen:
Satinduchesse, p. Mtr. 3,50 M, **Satin Merveilleux**, p. Mtr. 3 und 4 M, **Satin Lyon und Satin Duff**,
Kleider-Besätze in Seide, Peluche, Atlas, Silk, glatt und gemustert, in schwarz und farbig, die erdenklich größte Auswahl, von 1 M per Meter bis 12 M.

Damen-Confection,

diesjährige Facons, aus nur den besten Stoffen, höchst sauber confectionirt.

Regenröcke in coul. Stoffen, per Stück 6, 7, 8 M,
Regenröcke in schwarzen Musterstoffen, 10, 12, 15 M,
Regenröcke aus allerschwersten modernen Stoffen in großartigster Ausführung, 10, 12, 15—60 M,
Griechen-Fantasie-Nouveauté-Regenröcke, 15, 20, 30—75 M,
Promenaden-Umnahmen, Visites und Räder,
Rotunden, Facons nur Allein-Verkauf für Danzig, offerire in reizender Auswahl, von 10—100 M,
Sport-Jacken, unterhalten größtes Lager, vom allerbilligsten bis zum allerbesten Genre, 3—80 M,
Große Posten Tricot-Taillen für Damen,
Kinder-Tricot-Kleidchen sehr billig,
Umnahmen in Seide, **Mantelets** in Atlas und Seidenottoman,
Umnahmen in Wollbamatte und Ripse.

Einen großen Posten seidener Damen-Mantelets und Fichus in den neuesten geschmackvollsten Facons offerire zu unerreicht billigen Preisen.

Herren-Confection

unterhalten stets am Lager in Massen vorräthig, passend für jede Größe und Geschmacksrichtung.

Herren-Anzüge aus haltbarsten Stoffen garantirt und sauber ausgeführt, à 13, 14, 15 M,
Herren-Anzüge in reiner Wolle, modern und fein ausgeführt, à 13, 20—30 M,
Herren-Anzüge aus den feinsten reinwollenen Stoffen in Kammgarn, Tricots, Velours ɪc., 24, 27, 30—40 M,
Hosen, garantirt für gute Haltbarkeit, à 4, 5, 6 M,
Hosen, elegant, in reiner Wolle, Kammgarn ɪc., à 7, 8, 10, 12—15 M,
Herren-Sommer-Paletots, elegant, à 12—15 M,
Herren-Sommer-Paletots, elegant, in reiner Wolle, à 15, 18, 20—30 M,
Herren-Anzüge nach Maß, unter Direction eines der tüchtigsten Wiener Zuschneider übernehmen unter Garantie des Gutsitzens und liefern:
Jaquet-Anzüge, tadellos, aus feinsten Stoffen, 30, 36—40 M,
Rock-Anzüge, hochelegant, in jed. belieb. Stoff, à 40, 45—80 M,
Salon- und Frack-Anzüge 40, 45, 50, 60, 80—110 M,
Sommer-Paletots, farbecht, in den schönsten Farben, 30, 35, 40, 50—60 M,
Confirmanden- und Burschen-Anzüge von 10—30 M.

Einen Posten reinwollener Kleiderstoffe,
reizende neue Muster in hellen, modernen Farben, empfiehlt
Paul Rudolphy, Langenmarkt Nr. 2.
(4594

Statt besonderer Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Neumann,
Gustav Schroeder,
Danzig. Strasburg Wstpr.

Heute verschied plötzlich am Herzschlage mein geliebter Mann, unser guter Vater
Joseph Morwitz.
Um stilles Beileid bittet
Malvine Morwitz,
geb. Fraustadt und Söhne.
Danzig, den 10. Mai 1890.

Große Auction

im großen Saale des Bildungsvereinshauses Hintergasse Nr. 16. **Dienstag, den 13. von 10 Uhr ab** versteigere ich verschiedenes Mobiliar, darunter 1 Pianino, Plüsch-Garnituren, 1 nußb. **Cylinder-Bureau**, Kleiderspinde, Vertikow, Stühle, alles nähere im Intelligenzblatt.
Johann Jacob Wagner Sohn,
vereid. Gerichts-Taxator und Auctionator. (4779

Verlag von **A. W. Kafemann,**
Danzig.

Monatlich. Gartenkalender
für
die östlichen Provinzen Deutschlands.
1. Der Landschafts- und Blumengarten.
2. Der Obstgarten.
3. Der Gemüsegarten.
Von **Radike**, Garteninspektor.
Preis 75 ₰.

Habe mich hier als **praktischer Arzt** niedergelassen.
Wohnung Langgarter Hintergasse 4.
Sprechstunden:
von 9—10 Uhr Vormittags,
2—3 Uhr Nachmittags.
Dr. Neubaur,
pract. Arzt.

Gründlichen Klavierunterricht ertheilt (4739
Engelhardt Krieschen jun.,
Pianist, Paradiesgasse 22 II.

Zu Einsegnungs-Geschenken
empfehle:
Gesangbücher,
Gebetbücher,
Wandsprüche,
Confirmations-Karten.
A. Trosien,
4757) **Petersiliengasse 6.**

Geschäftsbücher- Bearbeitungen und **Buchführungs-Unterricht** gediegen, discret und billig durch
Gustav Illmann,
Frauengasse 17, III.

Wasch- und Frottir-Utensilien
in größter Auswahl, empfiehlt
Hans Opitz,
Droguerie,
Große Krämergasse Nr. 6.

Eichenstabholz.
Ein mit der Branche genau vertrauter u. mit guten Zeugnissen versehener junger Mann findet dauernde Stellung. Eintritt sofort oder später. Offerten unter H. 37871 an **Haasenstein & Vogler** A.-G., Berlin, erbeten. (4795

Als vorzüglichste
Sommerhandschuhe
empfehle speciell meine
Extra-Qualität 4fach Seide mit Flor und doppelten Fingerspitzen
eleg. Ausführung 8-kn. glatt Mk. 1,75
mit Patinet durchbrochen 8-kn. - 2,—
Alle anderen Sorten in schwerer Tram Seide
zu billigsten Fabrikpreisen
in reichsten Farbensortimenten.



Ganz billig
verkaufe eine Partie zurückgesetzter sehr guter
Knaben-Anzüge u. Sommer-Ueberzieher,
ebenso
Einsegnungs-Anzüge
für größere Knaben bis 15 und 16 Jahren.
Math. Tauch.
Langgasse 28.

Tricot-Taillen und Blousen,
größte Auswahl zu billigsten Preisen. (3694
W. J. Hallauer, Langgasse 36 u. Fischmarkt 29.

Ca. 100 Ctr. gut gewonnenes Vorheu,
à Ctr. 3 M verkauft
Hermann Kulling,
Brösen. (4791

---

25 Liter meiner reinen, kräftigen **Rheinweine** versende mit Faß a M 16, bessere Sorte M 20, Roth- M 23 ab hier geg. Nachn. **Fritz Ritter**, Weinbergbesitzer, Kreuznach. (2396

Alte Dachpfannen
zu verkaufen Weidengasse 41.

Ein Aquarium
mit eisernem Tisch ist billig zu verkaufen Jopengasse 27 III.

Malergehilfen und Anstreicher
finden dauernde Beschäftigung bei
A. Siegler,
Malermeister, Lauenburg i. P.

Vertreter!
Eine **Britanniawaarenfabrik** (Löffel, Gabeln, Suppenlöffel etc.) sucht gegen hohe Provision
tüchtige Vertreter
an allen größeren Plätzen.
Solche, die mit dem Artikel u. Kundschaft wie Kurzwaaren-Grossisten, Eisenwaaren- u. Haus- und Küchengeräthe-Geschäfte bekannt sind, und die bestimmte Provinzen regelmäßig bereisen, erhalten den Vorzug.
Angebote unter Z. V. 1199 an **Haasenstein u. Vogler, A.-G.,** Köln zu richten. (4796

Ein mah. Flügel, gut. Ton, von Wischniewski, billig zu verkaufen Junkergasse Nr. 5 part.

Hoher Verdienst.
Personen jeden Standes werden von einem altrenommirten und gut eingeführten Bankhause zum Verkauf ausschließlich gesetzlich erlaubter Staats-Prämien-Loose unter sehr günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht, sehr hohe Provision event. Gehalt, Verdienst M 100 und mehr pr. Woche! Risiko gänzlich ausgeschlossen. Offerten unter H 04035 an **Haasenstein u. Vogler** A. G. in **Hamburg.**

Ein umsichtiger, mit der Branche vertrauter junger Mann, mit nur best. Zeugn., wird zur selbstständ. Leit. ein. Colonialw.-, Farben- u. Droguengeschäfts per sof. ev. 1. Juli 1890 gesucht. Gef. Offerten mit Copie der Zeugnisse unter 4779 in der Exped. dies. Zeitung erbeten.

Empf. ein anspruchloses Mädchen von 20 Jahren, selb. kann etw. kochen, milchen, ist nicht arbeitsscheu, als Stütze der Hausfrau, außerdem eine einfache anspruchslose Kinderfrau. **A. Weinacht,** Brodbänkengasse 51. (4787

Ein jung. Mädchen sucht bei bescheid. Ansprüchen Stellung als Kassirerin od. Buchhalterin. Offert. erbet. sub R. H. postl. Seblinen.

Langgasse 41
1. Etage,
auch als Geschäftslokal passend,
5 Zimmer, Mädchenstube, Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst zwischen 11 und 2 Uhr. (4689

Sommer-Umhänge
in Seide, Wolle, Tüll,
für jüngere und ältere Damen
empfehlen
in nur neuen Façons und guten Ausführungen
fertig und nach Maaß
Domnick & Schäfer,
63. Langgasse 63.

Um den vielfach aufgetauchten Gerüchten vorzubeugen, sehe ich mich gezwungen, hierdurch bekannt zu machen, daß der seiner Zeit von mir geführte Ausverkauf unter dem Namen **Berliner Mäntelfabrik** nicht mein Eigenthum, sondern Eigenthum der Firma **Max Bock, Langgasse 3,** war und sind die **Ueberreste** wieder in Besitz derselben Firma gegangen.
Ich selbst habe mich nur mit
neuen guten Waaren
etablirt und sind die **sehr billigen Preise** nur auf meinen **günstigen Einkauf** und die geringen Unkosten, welche auf meinem Unternehmen ruhen, zurückzuführen. (4794
Max Hirschberg,
34, Kohlenmarkt 34,
Confectionshaus für Herren, Damen, Knaben und Mädchen.

Loubier & Barck,
76. Langgasse 76. DANZIG. 76. Langgasse 76.
Neue Auslagen großer Sortimente
Damen-Costümstoffe.
Halbwollene Robenstoffe 100 cm breit, m 50, 60, 75, 90 Pf. und 1 Mk.
Reinwollene Robenstoffe 100—105 cm breit, m 90 Pf., 1 Mk., 1,25, 1,40, 1,50, 1,80, 2, 2,25, 2,50, 2,75, 3, 3,50, 4 Mk.
Abgepaßte Roben in den schönsten Zusammenstellungen 15—60 Mk.
Zu Einsegnungen:
Schwarze und crême Wollenstoffe, gestickte Nansoc-Roben von Mk. 5,50 an.
Reinseidene Roben u. Besatzstoffe in weiß, schwarz u. coul. von 3 Mk. an.
Die Firma führt nur streng reelle Qualitäten.
Feste Preise! Franco-Versand aller Aufträge von Mk. 20 an. Per Cassa 2 % Rabatt.
Große Mustercollectionen stehen zu Diensten!

Eine möbl. Wohnung
von 2—3 Zimmern, möglichst mit Bedienung, passend für einen Arzt, in der Weiden- oder Reitergasse wird gesucht.
Offerten unter 4682 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Die Parterre-Gelegenheit
Hundegasse 124
mit großem gewölbtem Keller ist von gleich od. später, zum **Ladengeschäft oder Comtoir** passend, zu vermiethen. Näh. daselbst part.

Winterplatz,
Ankerschmiedeg. 11a ist die Part.-Wohnung, best. a. 6 Zimm., Badeeinricht., Waschküche, Bod., Kell. etc. mit reichl. Zub., a. W. Pferdestand u. Wagenrem. z. 1. Oktbr. d. J. zu verm. Bes. 11—1, 3—5 Uhr. Näh. daselbst. (4701

In der Nähe von Danzig, dicht am Walde gelegen (Dampferverbindung) ist eine freundliche
Sommerwohnung
mit auch ohne Pension an 1 auch 2 Herren oder Damen sofort zu vermiethen.
Adressen unter 4792 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Wohnung von vier Zimmern u. Zubehör wird zum 1. October zu miethen gesucht. Adressen erbeten unter 4809 in der Exped. dieser Zeitung.

Langgasse 17
ist eine Wohnung zu vermiethen.

Appell!
Montag, 12. Mai, Abds. 8 Uhr, im Hotel du Nord. (4309

Tivoli.
Täglich Concert
von der Tiroler Concert-Gesellschaft
Joseph Stiegler
aus dem Zillerthal (4 Damen, 5 Herren) Anfang am Sonntag 7 Uhr, an Wochentagen 8 Uhr. Entree 25 ₰, Kinder 10 ₰. Täglich neues Programm. (4259

Freundschaftlicher Garten.
Heute Sonntag, den 11. Mai:
Leipziger Sänger.
(Dir.: Jul. Kluge.)
Anfang 7 Uhr. (Letzter Sonntag)
Entrée 50 ₰.
Billets à 40 ₰ sind vorher in den Cigarrenhandlung. der Herren **G. Möller**, Brodbänkengasse und **H. Martens**, Hoh. Thor z. haben. Täglich wechselndes Programm.
Mittwoch, d. 14. Mai: Unwiderruflich letzte Soirée.

Milchpeter.
Montag, den 12. Mai,
Großes Park-Concert,
ausgef. v. d. Kap. d. Feld-Artillerie Regts. Nr. 36 unter Leitung ihres Stabstrompeters Herrn Krüger. Anfang 6 Uhr. — Entree 10 Pf.

Versicherung gegen Wasserleitungsschäden.
Die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden übernimmt Versicherungen gegen Wasserschäden zu billigen festen Prämien. Anträge und Prospecte vermittelt die Generalagentur (3866
Stephan Dix,
Danzig, Heil. Geistgasse 81.

An- und Verkäufe von Grundbesitz
und industriellen Etablissements vermittelt (3333
Emil Salomon,
Ankerschmiedegasse Nr. 16/17.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 18284 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 11. Mai 1890.

Zur guten Stunde. (Nachdruck verboten.)

Novelle von H. Richthofen.

Ganz einsam lag die kleine Besitzung in der Nähe der Kreisstadt. Die meisten der neu zugezogenen Bewohner kannten kaum dem Namen nach die verwittwete Landräthin v. Hersfeld, die hier mit ihren Kindern lebte. Und Schön-Käthchen wäre es werth gewesen, daß Maler sie zu ihren Studien benutzt, Dichter sie besungen hätten. Sie war sehr reizend, — eine Frühlingserscheinung, wie sie dort auf der Bank zwischen den knospenden Bäumen dasaß und träumte. Sie seufzte und strich sich mit der schmalen Hand die dunkellockigen Haare aus der weißen Stirn.

Es dünkte ihr so lange schon, daß sie als fröhliches Kind mit dem Nachbarssohn gespielt und von dem Jüngling umschwärmt wurde, den sie als aufblühende Jungfrau ihren Ritter ohne Furcht und Tadel genannt. Dann kam der Tag, an dem beide sich ewige Treue schwuren. Ein schmerzliches Lächeln umspielte ihre Lippen: Die Gelübde hielten nicht Stand im Wechsel des Geschicks!

Als der Vater starb und die Familie in so drückenden Verhältnissen zurückblieb, war Erwin Volkmar der Erste, welcher seine Gesinnung änderte. Ein heißes Roth überfluthete ihr Gesicht, eine innere Stimme, welcher sie ein williges Gehör lieh, raunte ihr zu: Du thust ihm bitteres Unrecht! Du allein trägst die Schuld an dem Zerwürfniß. Wie deutlich erinnerte sie sich der Stunde, als Erwin, von der Universität zu kurzem Besuch ins Vaterhaus heimkehrend, sie zum ersten Mal auf dieser Besitzung aufsuchte und sie in ihrer so völlig verwandelten Lebensstellung erblickte. Aus der gefeierten Käthe v. Hersfeld, der Tochter des Landraths, der nun im Grabe ruhte, war ein von aller Welt vergessenes Landmädchen geworden. Erwins warme, herzliche Begrüßung nahm sie mit kalter Gelassenheit entgegen. „Mach's wie die Uebrigen", sagte sie, „ich gebe dir die Freiheit zurück."

Er hatte gelächelt. „Ich bin auf ewig in deinen Banden, Käthe!" — „Ein rascher Schnitt, und dieselben sind gelöst", war ihre Entgegnung gewesen.

„Ein Leben ohne dich wäre für mich trostloser, als ewige Gefangenschaft!"

Diese Versicherung hatte ihr noch nicht genügt. „Weißt du denn, Erwin, daß ich arm bin, — arm an Geld, arm an Liebe und Vertrauen?"

Er hatte sie traurig angesehen. Noch heute glaubte sie diesen Blick seiner schönen Augen auf sich ruhen zu fühlen! — „Was soll mir das, süßer Schatz? Du wirst an meiner Seite alles wiedergewinnen. Habe nur Geduld und laß eine Zeit vorübergehen, und du wirst anders denken."

„Eine Zeit vorüber — — nun sehe ich, daß du meiner überdrüssig geworden bist!" hatte sie ausgerufen und war in heftiges Weinen ausgebrochen. All' seine Betheuerungen, daß sie ihn falsch verstanden, daß er sie nicht habe kränken wollen, hatte sie nicht beachtet. Im Zorn war er endlich davongestürmt, um am nächsten Tage wiederzukommen. Sanft und ruhig hatte er sie über ihren Irrthum aufklären wollen. Zu ruhig für ihr leidenschaftliches Herz! In Heftigkeit hatte sie sich von ihm gewandt.

„Er dürfe sich nicht wieder vor ihr blicken lassen!"

Er war dennoch gekommen, — wie dankbar sie ihm heute war für diese ausdauernde, treue Gesinnung! Immer wieder hatte er versucht, sich der Widerspenstigen zu nähern. Endlich, als es ihm nicht gelungen, war er gegangen, um nicht zurückzukehren, wie sie es gewünscht. Ob er, nach beendigten Universitätsstudien, im Elternhause zuweilen Einkehr gehalten? Sie hatte nichts darüber erfahren. Und dann? Und nun? Ihr war's gewesen, als hätte sie ihres Lebens Inhalt verloren, ihr war es noch heute so! Das Dasein verödet! — Still, daß nur niemand es merke!

Sie sah sich erschreckt um, zusammenfahrend, als ihre jüngere Schwester ihren Namen rief.

„Es ist Besuch gekommen, Käthe, rathe, wer es ist?"

Käthe erbleichte, ihre Lippen zitterten, als sie den Namen hervorstammelte: „Erwin? Erwin Volkmar?"

„Erwin?" widerholte Lise v. Hersfeld lachend. „Du träumst mit offenen Augen, Käthe! Bergs sind es ja, wieder einmal der schöne Toni! Du weißt doch, daß sie ihn in der Stadt so nennen? Er kann nicht mehr ohne dich leben, wie es scheint. Er hat dir herrliche Rosen mitgebracht, in allen Farben. Jetzt im Mai solche Rosen! — natürlich hat er sie für dich schicken lassen. Wenn ich an deiner Stelle wäre! Im Selbstfahrer ist er mit seiner Mutter gekommen, mit den schönen Füchsen bespannt. Hast du das Rollen des Wagens denn nicht gehört, Träumerin? Welche Wonne es sein müßte, im eigenen Wagen zu fahren! Wenn du nicht wärst, Käthe, sollte es mir schon gelingen, Herrn Anton Berg zu fesseln! Nun aber sieht er mich nicht an." — Sie ergriff den Arm der Schwester und zog die halb Widerstrebende fast gewaltsam mit sich fort. „Sieh! — wie sehnsuchtsvoll er seine Herzensdame erwartet!"

In der Hausthür stand ein mittelgroßer Herr, welcher ein wenig zur Corpulenz neigte. Krause braune Haare umgaben ein röthliches Gesicht, welches ein kleiner Schnurrbart zierte. Sonst nichts von Bedeutung in diesem Antlitz.

Er eilte den jungen Mädchen mit ein paar hastigen Schritten entgegen, stolperte bei dieser ungewohnten Anstrengung, sah sich verlegen nach dem Gegenstand des Anstoßes um und bot dann mit einem sehr freundlichen Gruß Käthe beide Hände dar. Sie begnügte sich damit, in eine derselben ihre Fingerspitzen zu legen. Lise glaubte nur ihre Schuldigkeit zu thun, wenn sie die beiden jetzt ihrem Schicksal überließe. Davonlaufend, nickte sie der Schwester verstohlen und lachend zu. Käthe wurde roth, und der junge Herr an ihrer Seite deutete diese rasch aufsteigende und wieder entschwindende Gluth zu seinen Gunsten. Er zog ihre Hand durch seinen Arm, hielt sie hier fest und bat mit leisen Worten, ihm eine Unterredung zu gönnen.

Ohne ihre Antwort abzuwarten, lenkte er ein paar Stühlen zu, die vom Morgen her unter einer Tannengruppe stehen geblieben waren. Hier hatte Frau v. Hersfeld mit ihren Kindern die Sonntagsandacht gehalten. Käthe setzte sich auf den Stuhl der Mutter und lehnte den Kopf rückwärts gegen den Baumstamm. Die Augen emporgerichtet, sah sie das reine Blau des Himmels zwischen dem dunkeln Grün hervorschimmern. „Ich bin bereit, zu hören, Herr Berg!"

Es war deutlich zu sehen, wie er sich freute, daß sie es ihm so leicht machte. Ganz nahe rückte er seinen Stuhl dem ihrigen. „Sie müssen es wissen, Fräulein Käthe, daß ich um Ihretwillen so oft hergekommen bin", begann er schnell. „Wenn Sie offen sein wollen, so würden Sie es mir bestätigen."

„Nun ja", gab sie nach einigem Zögern zu, „ich hätte es mir denken können."

„Und Sie haben es nicht gethan, liebe Käthe? Das betrübt mich aufrichtig, denn — um ohne Umschweife zur Sache zu kommen, — ich will heute die Frage an Sie richten, ob Sie die Meine werden wollen."

Nun öffnete sie die Augen, die, halb geschlossen, so träumerisch aufwärts geblickt, und sah ihm mit dem Ausdruck unverhohlenen Schreckens ins Gesicht.

„O Gott!" sagte sie, „schon so bald! Warten Sie noch eine Weile!"

„Ich verstehe nicht recht, — — auf Ihre Antwort, Käthchen?" Er versuchte wieder, ihre Hand zu fassen, die sie hastig zurückzog, und näherte sein Gesicht dem ihrigen. Sie wandte den Kopf mit einer Bewegung des Widerwillens zur Seite. Nun sprang er auf, zog seinen Stuhl zurück und stellte sich vor sie hin. In seinen Augen lag ein Etwas, vor dem sie erbebte.

„Fräulein Käthe, ich sehe, daß ich Sie auf einige Umstände aufmerksam machen muß, die hierbei in Betracht kommen könnten. An und für sich Kleinigkeiten. Nur in einer Herzensangelegenheit von einiger Wichtigkeit." Er machte eine Pause, dann fuhr er fort: „Wie Sie vielleicht erfahren haben werden, ist dieses Gütchen, auf welches Sie sich mit den Ihrigen seit dem Tode Ihres Herrn Vaters zurückgezogen haben, arg verschuldet. Ich hatte früher schon öfters Gelegenheit, Ihrem Vater aus seinen Bedrängnissen zu helfen, — meine Mittel erlaubten mir solche kleinen Gefälligkeiten. Dann übernahm ich die erste Hypothek auf dieser Besitzung, ganz allmählich ist letztere dann in meine Hände übergegangen. Wußten Sie das nicht?" warf er ein, als er Käthens Augen mit einem verzweiflungsvollen Ausdruck auf sich gerichtet sah. „Das hat ja garnichts zu bedeuten! Ihre Frau Mutter bleibt natürlich mit Ihren Geschwistern hier wohnen; wenn es Sie beruhigt, verschreibe ich ihr dieses kleine Eldorado. Ganz andere Opfer ist dieses Händchen werth!" Er hob die Hand des jungen Mädchens in die Höhe und führte sie an seine Lippen. Sie wehrte es ihm nicht. Regungslos saß sie da, nur den Kopf hatte sie, wie in übergroßer Ermüdung, auf die Brust sinken lassen. Er sah mit einem Lächeln, das seinen Zügen nicht eben zum Vortheil gereichte, auf Schön-Käthchen nieder. Sie fühlte instinctiv, was er dachte. Emporfahrend, richtete sie sich hoch auf.

„Ich wußte nichts von alledem — doch gleichviel! Wann verlangen Sie meine Antwort?"

„Es hat Zeit bis morgen", antwortete er.

Sie neigte den Kopf und verließ ihren Platz. Mit langsamen Schritten zuerst, — er hatte Muße, die vornehme Bewegung der schlanken, stolzen Gestalt zu beobachten. Dann im Hause angelangt, griff sie nach ihrem Hut und stürmte auf den Hof hinaus.

„Wohin läufst du, Schwester?" rief ihr ein etwa zwölfjähriger Knabe entgegen, der, auf einem Holzblock sitzend, damit beschäftigt war, sich eine Weidenflöte zu schnitzen.

„Fort in den Wald", gab sie zur Antwort, „nur fort! Begleite mich, Kurt!"

„Heute, nun Besuch da ist?"

„So geh' ich allein. Komm', Sultan!" Sie löste den Hofhund von der Kette, der nun an sie heransprang und dann in lustigen Sprüngen sie umkreiste.

„So war's ja nicht gemeint", rief der Knabe, „du bist gleich so hitzig, Käthe! — Ich mache mir aus den langweiligen Bergs auch nichts und gehe lieber mit dir! Mag er sich mit Lisens Gesellschaft begnügen. — Du bist viel zu schade für Anton, den Dicken, Käthe! Vorhin hörte ich, wie Tante Berg zur Mutter sagte: „Da sehen Sie nur unsere Kinder an, liebste Freundin! Eins für das andere wie geschaffen!" Und die Mutter sah Euch so traurig nach, — ich aber lief hinaus, weil ich lachen mußte. Ihr saht so komisch neben einander aus. Und dann noch eins, Käthe: Die Leute reden, daß dies hier" — und er trat zornig mit den Füßen auf den Boden — „nicht unser Eigenthum mehr ist. Daß es ihm gehört, ihm!" Er hob drohend die Faust in die Höhe. „Er hat es uns geraubt, um dich zu ködern mit seinem Mammon, seinen großen Fabriken, — das ist sonnenklar! Wenn ich groß wäre! — Du weinst doch nicht, Käthe?" Er schmiegte sich zärtlich an die Schwester, strich mit dem Rücken der Hand über ihre Wangen und umschlang sie mit den Armen. Dann aber, als schäme er sich dieser unmännlichen Schwäche, sprang er eilends davon, Sultan hinter ihm, dem Walde zu.

Käthe ging mit müden Schritten einher. Der sandige, schattenlose Weg, der bis zum Walde führte, erschien ihr wie ein Abbild des eigenen kommenden Lebens. Das also war es! Darum der trübe Blick der armen Mutter in der letzten Zeit! Die drückende Sorgenlast auf ihren schwachen Schultern und niemand, der sie ihr abnehmen wollte! Nun, Käthe, heißt es: muthig und stark sein! Gott wird helfen! Was war's denn auch weiter? Sie weniger als andere hatte es verdient, in Liebeswonne zu schwelgen. Es mochte viele geben, die freiwillig den Nacken unter das goldene Joch beugten. Selbst die eigene Schwester streckte begierig die Hände nach dem Zauberstabe aus, der ihr die Pforten zum Palast des Reichthums sprengen sollte. Sie, Käthe, fügte sich nur dem Zwange der eisernen Nothwendigkeit, und dieser Gedanke erhöhte weder ihre seelische Pein, noch verminderte er dieselbe. Ihr war's, als fühle sie ihre Glieder schon heute von den unzerreißbaren Fesseln umschlungen, welche in Anton Bergs Händen lagen. Und heute wollte sie doch einmal noch die goldene Freiheit genießen!

Nun fühlte sie den würzigen Hauch des Waldes sich entgegenströmen. Sie blieb stehen und athmete in vollen Zügen diesen belebenden Duft ein. Ueber ihr Gesicht flog ein süßes Lächeln, sie streckte die Arme aus und dehnte ihre biegsame Gestalt. Dann rief sie den Bruder an ihre Seite, legte den Arm um seine Schultern und schritt mit ihm gemeinsam auf dem Waldwege weiter.

Nun zweigte sich ein Nebenweg ab. An einem der hohen Kiefernstämme war eine Tafel befestigt mit der Inschrift: „Zur schönen Aussicht". Diesen Pfad schlugen die Geschwister ein. Nicht lange dauerte es, so öffnete sich vor ihnen am Waldessaum ein weites Panorama: Blaue Seen, wechselnd mit grünen Feldern, mit bewaldeten Abhängen, friedlichen Dörfern in der Ferne. Welch ein herrlicher Ausblick!

Käthe fühlte ihre Brust wie von einer Felsenlast befreit. Der gute Gott, der die Welt so über alles Begreifen schön geschaffen, würde sie nicht verlassen. Wunder freilich geschahen wohl nicht mehr, aber Gottes Tröstungen glichen ihnen zuweilen. Nur muthig vorwärts! Der Pfad der Pflichterfüllung war nicht so eng und dornenvoll, als es ihr anfangs hatte scheinen wollen.

Sie lachte über die naiven, treffenden Bemerkungen ihres Bruders, sie neckte ihn, so daß

Die Spinne. (Nachdruck verboten.)

33) Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

Nach dem Vorerzählten waren reichlich zwei Wochen verflossen, als Tassilo, der sich auf sein Hauptgut Schloßhagen in Schlesien begeben hatte und eben sich anschicken wollte, eines seiner anderen Besitzthümer zu inspiciren, ein Telegramm von Frau v. Semidoff nachstehenden Inhalts empfing:

„Barbro ist nicht mehr in Hirschwinkel — kommen Sie sogleich zu Ihrer sehr besorgten Mama."

Diese Depesche erregte Tassilo um so mehr, als die Berichte, die ihm Lamartine bisher und täglich gesandt, verhältnißmäßig zufriedenstellend gewesen waren und er sich sagte, daß ganz besondere Verhältnisse Barbros Flucht, die keineswegs auf ein Einlenken ihrerseits hindeutete, begünstigt haben mußten.

Als Tassilo während der Fahrt nach Berlin alles, was geschehen, noch einmal in Erwägung zog, wurde er schon ruhigeren Sinnes. Seine anfängliche ängstliche Befürchtung, Barbro könne sich vielleicht ein Leid angethan haben, schwand. Sie war eine zu praktische Natur, um einen solchen Gedanken auch nur zu fassen. Was ihn in der Folge vornehmlich beschäftigte, waren die Schritte, welche er zur Wiederauffindung seiner Frau anwenden könne. Er scheute sich, solche bei der Polizei zu thun, und mußte überhaupt doch mit allen Mitteln darauf bedacht sein, die Vorgänge nicht in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen. Er stellte sich vor, wie sie ihm begegnen werde, wenn es ihm gelungen, sie wiederzufinden, und es ging ihm auch wieder durch den Kopf, was dann geschehen solle?

Als er nach halbtägiger Fahrt in Berlin anlangte, fand er Lamartine, der ein äußerst zerknirschtes Wesen an den Tag legte, am Bahnhof und ließ sich, nachdem er sich durch seine Fragen vergewissert hatte, daß sein Diener nicht mit seiner Frau im Bunde stecke, berichten.

„Wie ich dem Herrn Baron schrieb", erklärte Lamartine in wortgewandter Rede, „fanden sich die gnädigste Frau leidlich in die Verhältnisse. Die gnädige Frau standen sehr spät auf, frühstückten, machten sich, nachdem sie auf ihren Wunsch zum Theil selbst ihr Zimmer besorgt, mit Handarbeit zu schaffen, ruhten nach Tische wieder, nahmen abermals die Arbeiten auf und begaben sich sehr früh schlafen. — So verging ein Tag wie der andere. Bisweilen saßen die gnädige Frau am Schreibtisch und wiederholt unterhielten sich dieselbe auch mit mir. Die gnädige Frau fragten stets viel nach meinen Beziehungen zum Herrn Baron: wie lange ich schon im Dienste sei und anderes, ließen sich auch von den Eltern des gnädigen Herrn erzählen, und überhaupt jegliches, was ich wußte, mußte ich zum Besten geben."

„Hat meine Frau niemals den Versuch gemacht, Sie zu bewegen, ihr bei einer Entfernung von Hirschwinkel behilflich zu sein? Und sind Sie des Hausmädchens wirklich sicher?"

„Ja, Herr Baron! Und was mich betrifft, ich kann sagen, die gnädige Frau haben sogar niemals über ihre, wenn ich mich so ausdrücken darf, Gefangenschaft gesprochen, mit keiner Silbe! Die gnädige Frau sind zu stolz, ich muß es sagen, und mir wollte es auch so vorkommen, als ob sie zuletzt sich ganz gut in alles fanden. — Nur einmal — ja richtig — sagten die gnädige Frau, daß sie spazieren gehen wolle. Sie fühlten, daß ihr der fortwährende Aufenthalt im Hause nicht gut sei."

„Und was erwiderten Sie?" forschte Tassilo, dem es scheinen wollte, als könne er hier einen Anhalt finden, wodurch sich Barbros Flucht ermöglicht hatte.

„Ich erklärte, daß ich den ganz entgegengesetzten Befehl hätte, aber ich wollte an Herrn Baron darüber schreiben. — „Nein", erwiderten die gnädige Frau, „ich wünsche keine Bitte auszusprechen. Lassen Sie, ich verbiete Ihnen, zu fragen!""

„Nun wohl, nun wohl!" machte plötzlich Tassilo etwas ungeduldig. „Jetzt berichten Sie über das Verschwinden der Frau Baronin!"

„Sie ist vorgestern in der Nacht aus Hirschwinkel fortgegangen. Ueber das Wie kann ich aber nichts sagen, Herr Baron. Sie hat sich, wie Anna feststellen konnte, in einem dunkelen Promenadenkostüm entfernt und ihren Schmuck mitgenommen. Die Koffer und Schränke fanden wir unverschlossen da, als wir am nächsten Morgen ins Zimmer traten, nachdem auf unser Klopfen nicht geantwortet wurde."

„Ja — schön — aber Sie mußten doch irgend einen Anhalt haben, durch welche Thür oder durch welches Fenster meine Frau den Ausgang ermöglicht hat?"

„Nein, gnädiger Herr, alles war — wie Sie angeordnet hatten — verschlossen. Die Schlüssel befanden sich in meinem Zimmer. Und wenn die gnädige Frau sie in der Nacht bei mir geholt hätte, müßte doch eine der Thüren offen gewesen sein! Das ist aber nicht der Fall gewesen. Spuren im Garten unter dem Fenster habe ich auch nicht gefunden. Daß sie hinabgesprungen ist, kann ich doch bei der Höhe nicht annehmen. Das einzige wäre —"

Nun horchte Tassilo, der die Art kannte, mit der Untergebene auf Umwegen zu dem Kern der Sache zu gelangen und sich auszureden pflegen:

„Ja, Anna meint, sie wäre vielleicht die Wendeltreppe herabgestiegen und hätte sich von ihrem Zimmer den Ausgang verschafft. Freilich meint sie auch bestimmt zu wissen, daß beide Fenster, als sie am Morgen aufstand, fest geschlossen gewesen seien. Vielleicht, vielleicht aber war doch nur das eine angelehnt und sie hat, weil sie nichts von dergleichen vermuthet, darauf nicht beim Oeffnen am Morgen geachtet."

„Also auf diese Weise!" stieß Tassilo, keinen Zweifel mehr hegend, heraus, und dann in besorgtem Tone: „Niemand hat meine Frau gesehen? Sie haben überall in der Umgegend nachgeforscht?"

„Ja, gnädiger Herr, aber das will freilich nicht viel sagen! Unterwegs ist doch nur das eine Wirthshaus und die Chausseestelle. Aber da die gnädige Frau in der Nacht fortgegangen, konnten die Leute sie ja auch nicht bemerkt haben!"

„Und Sie meinen, Lamartine, daß Frau von Tassilo sich nach Berlin gewandt hat?"

„Sicher, gnädiger Herr, und passirt ist der gnädigen Frau auch nichts", fügte Lamartine rücksichtsvoll hinzu, „sonst hätten die gnädige Frau doch ihren Schmuck nicht mitgenommen!"

„Ja, ja, das ist auch meine Meinung!" murmelte Tassilo, fast mehr mit sich selbst sprechend.

Nachdem er nach diesem Bericht in seine Wohnung geeilt war, verhörte er zunächst das dahin beorderte Mädchen, empfing von dieser dieselbe Auskunft und fand, als er endlich Mama Semidoff aufsuchte, diese in einer hocherregten und ihm gegenüber nicht so unbefangenen Stimmung, wie er gehofft und erwartet hatte.

„Das Zuviel, Zuviel, lieber Tassilo!" hub sie im Laufe des Gesprächs an. „Sie haben — nehmen Sie es mir nicht übel — Ihre Aufmerksamkeiten übertriegen. Mein Kind ist im ganzen mit bescheidenen Ansprüchen auferzogen. Nun umgaben Sie sie mit Bequemlichkeiten und überhäuften sie mit Geschenken, die fürstlicher Natur waren. — Ich weiß, Ihr gutes, treffliches Herz, Ihre Liebe leiteten Sie! Aber bedenken Sie auch! Am Hochzeitstage drang so viel auf sie ein, daß eine starke Abspannung und ein Verlangen nach Ruhe wohl erklärlich erscheinen. Wenn Sie sie vielleicht nur einen Tag hätten gewähren lassen, wäre sie von selbst wieder zu sich gekommen. Ich möchte es glauben. Wo ist sie nun? Ach, ach, ich zittere, ich fürchte wirklich, sie hat sich ein Leid angethan!"

Diese in der That nicht unberechtigten Aeußerungen erschienen Tassilo in dem gegenwärtigen Augenblicke wenig angebracht, aber er beherrschte sich, ging über die Vorwürfe sanft hinweg und richtete in seiner Liebenswürdigkeit lediglich seine Gedanken darauf, die alte Dame zu trösten.

Und nachdem ihm dies einigermaßen auch gelungen war und er versprochen hatte, am Nachmittag wieder vorzusprechen, fuhr er zu seiner Cousine, Frau v. Valeska, um durch Aussprechen mit ihr das Gleichgewicht seines Innern wieder herzustellen. Er brauchte einen Menschen, dem er sich eröffnen konnte.

Auf dem Wege zu derselben entfaltete er einige bei seiner Ankunft im Palais vorgefundenen Briefe, zu deren Studium er noch nicht gelangt war. Auch ein in einem warmen, wenn auch ernsten Ton gehaltenes Schreiben von Lucius an Barbro befand sich darunter.

Noch im Nachsinnen über das letztere warf Tassilo einen Blick aus dem Coupé und sah — er glaubte seinen Augen nicht trauen zu sollen — Barbro sorglos und in ruhigem Schritt vorübergehen. Eben bog sie von der Potsdamer- in die Eichhornstraße ein, wo sich, wie Tassilo wußte, die Wohnung ihres Gesanglehrers befand.

Im Nu hatte er dem Kutscher ein Zeichen gegeben und war aus dem Wagen gesprungen.

„Barbro, Barbro!" rief er, nachdem er sie vor dem Hause des Professors eingeholt hatte. Aber statt erschrocken aufzublicken, sah Barbro, die sogleich die Schritte gehemmt und eine Düte, aus der sie eben Zuckerwerk genascht, bei Seite geschoben, ihren Mann mit ruhigen, fast freundlichen Augen an.

Auch sagte sie, bevor er noch zu Worte gelangen konnte:

„Na, nun ist's ja doch anders gekommen, als ich dachte! Aber das sage ich dir, Tassilo, ich kehre nicht zu dir zurück. Bitte, du, ernsthaft, laß mich gehen! Ich will auf eigenen Füßen stehen. Eben wollte ich zu meinem Professor, und ich hätte Mama auch schon besucht oder Nachricht gegeben, wenn ich nicht —"

Weiter kam sie nicht, denn Tassilo schüttelte mit sehr entschiedenem Ausdruck das Haupt und sagte:

„Nein, Barbro, daraus wird nichts! Du gehst zunächst mit mir, komm! Drüben an der Ecke wartet mein Wagen. Du steigst sogleich mit ein!" — Und um zunächst um so sicherer seinen Willen durchzusetzen, fügte er einlenkend und scheinbar willfährig hinzu: „Zu Hause können wir weiter sprechen und uns für Entschlüsse reif machen. Hier auf der Gasse ist für die Entscheidung einer so wichtigen Sache nicht der Ort."

Barbro erbleichte, warf den Kopf zurück und blieb trotz seiner Aufforderung, mit hartem Ausdruck in den Mienen, stehen. Aber Tassilo sah sie mit einem Blicke an, dem sie nicht zu widerstehen vermochte. Wenige Sekunden noch, dann fügte sie sich seinem Willen und ging mit ihm.

(Forts. folgt.)

er sie erstaunt ansah. Sie war seit langem nicht so fröhlich gewesen.

„Was ist dir nur, Käthe? Du bist so vergnügt?"

„Soll ich's nicht sein? Wie ist der Lenz so wunderschön! Ich freue mich, daß ich lebe und athme im goldenen Sonnenlicht!"

„Aber die Sonne ist schon geschwunden, Käthe! Sieh dich nur um! Sieh, welche Schatten über den See ziehen!"

Sie schaute umher. Wirklich, es war düster geworden, die Tageskönigin hatte sich unter schweren Wolken versteckt.

„Ein Unwetter zieht herauf", sagte Kurt mit einem besorgten Blick zum Himmel empor. „Und du hast dein bestes Kleid an, Käthchen, und keinen Regenschirm."

Sie warf den Kopf voll Uebermuth zurück.

„Was schadet's? Eine Regentaufe wird mir den Erdenstaub von der Seele waschen, mir die Schläfe kühlen, das Herz erfrischen." Sie nahm den Hut ab und bot ihr Haupt mit Behagen dem Winde dar, welcher die Wolken heraufrieb.

„Wir sollten aber doch irgendwo Schutz suchen", meinte Kurt bedächtig, als die ersten Regentropfen niederfielen.

„Nun, so laß uns eilen", entgegnete Käthe. „Du weißt, nicht weit von hier ist der Tannenhag. Dort finden wir ein sicheres Unterkommen. Sieh, ein Regenbogen!"

„Und welch ein Platzregen!" rief Kurt dazwischen. „Du wirst aber recht gründlich erfrischt, Käthe!"

Die Geschwister liefen lachend, vom Regen umsprüht, den Abhang hinunter, dem Tannenhag zu. So dicht standen hier die Bäume nebeneinander, so schwer hingen die Zweige hernieder, daß Käthe eine Kraftanstrengung machen mußte, um hindurchzudringen. Mit hochgeglühtem Gesicht, die blitzenden Tropfen vom Haar und von dem Kleide schüttelnd, stand sie da und athmete tief auf.

Ein Ausruf ließ sie zusammenfahren und sich umwenden.

Dort unter der Baumgruppe, unweit von ihr, hatte noch jemand Schutz gesucht. Ihr war's, als schwanke der Boden unter ihren Füßen, sie sah nichts mehr, sie hörte nichts, sie griff nur wie nach einem Halt in die Luft, ihr Herz klopfte in wilden Schlägen — — und dann fühlte sie sich von zwei starken Armen umfaßt.

Sie lag eine Weile still, die Augen geschlossen, in seligem Selbstvergessen in diesen Armen.

„O Gott, laß es kein Trugbild sein!" stöhnte sie dann auf. In diesem Augenblick empfand sie das ganze Elend, welches sie an der Seite des ungeliebten Mannes ertragen, über das sie sich opfermuthig hatte hinwegtäuschen wollen.

Matt öffnete sie die Lider, einen Ausdruck bangen Zweifels in den dunkelschönen Augen.

„Bist du's wirklich, Erwin? Ist es möglich? Geschehen doch noch Wunder auf Erden?"

Er beugte sich über ihr Gesicht und küßte sie innig.

„Bist du um meinetwillen hierhergekommen?" fragte sie leise. „Ich hab's nicht um dich verdient."

„Ich wußte, daß du mir treu bleiben würdest, süßer Schatz", erwiderte er. „Du bist meine Welt. Ich habe in dir gelebt, auf dich vertraut, nur an dich gedacht! Niemals verließ mich die Hoffnung, daß ich dich heimführen würde als meine liebe Frau Doctorin, sobald ich in Amt und Würden."

Sie barg tief erglühend das Gesicht an seiner Brust.

„Ach, Geliebter, und wie bald hättest du mich als die Frau eines Anderen wiedergefunden!"

Sie sah nicht, wie er sich entfärbte, sie wollte es auch nicht sehen.

„Doch nun ist alles gut", flüsterte sie. „Nun laß mich noch eine kleine Weile an deinem treuen Herzen ruhen, damit ich mich an die selige Wirklichkeit gewöhne. Frage mich nichts, du erfährst alles zeitig genug. Wirst du mich dennoch lieben?"

Er hob ihr Antlitz zu sich empor. Er sagte kein Wort, aber sie las in seinen Zügen, daß nichts auf der Welt ihn von ihr trennen würde.

Die Regenwolken waren geschwunden, nur tropfte es von Zweig zu Zweig, daß es einen leisen Klang gab. Dazwischen ertönte das Liebeslied einer Drossel das in der Ferne melodische Antwort fand.

Plötzlich fuhr Käthe auf. „Wo ist denn nur der Kurt geblieben?"

Da öffneten sich die Zweige, und ein blühendes Knabengesicht schaute lachend auf die beiden Glücklichen.

„Erst jetzt fragst du nach mir, Schwester? Darf ich eintreten? Willkommen, Doctor Volkmar, ich habe Sie gleich gesehen und erkannt. Da wollte ich nicht stören. Sie sind aber wie gerufen gekommen! Nun mag Lise den Toni Berg heirathen. Mama wollte schon längst meinetwegen in eine Gymnasialstadt ziehen, Pensionäre nehmen und dergleichen. Wir werden uns schon fortzuhelfen verstehen und Ihnen nicht zur Last fallen. Das Beste ist, daß Sie, Doctor Erwin, die arme Käthe gerade zu rechter Zeit von dem garstigen Ungeheuer erlöst haben."

„Ganz wie im Märchen, mein Junge", fiel Erwin Volkmar lächelnd ein. Und sich an Käthe wendend: „Weißt du, Schatz, daß ich heute schon den lieben langen Tag dein Haus umschwärmt habe, ohne den Muth finden zu können, einzutreten? Die glänzende Equipage, die ich auf den Hof rollen sah, beunruhigte mich nicht wenig! Als ich dich dem Walde zueilen sah, in Begleitung unserer Freunde Kurt und Sultan, folgte ich dir von fern. Ich ahnte nicht, daß ich hier im dichten Tann mein Glück finden würde."

Sie verließen das schützende Dach der Bäume und traten ins Freie. Die Sonne warf im Untergehen zündende Lichter über den grünen, duftenden Wald. Hoch über den Baumwipfeln wölbte sich in schimmernden Farben der Regenbogen.

„Ein gutes Omen!" flüsterte Erwin der Geliebten zu.

Die Anschauungen Lessings und Kants von der Denkfreiheit.

Nach der Behauptung daseinsfroher Optimisten ist die Denkfreiheit eines der Güter, deren sich unser Vaterland schon seit langem erfreut; wer wollte auch leugnen, daß diejenige Denkfreiheit, deren populärer Ausdruck lautet: „Gedanken sind zollfrei", noch so wenig angetastet worden ist, als wir uns auf der Suche nach allen möglichen Steuerobjecten bis jetzt dem Versuch nahe gekommen sind, sie der Lust zu besteuern. Was aber die öffentliche Denkfreiheit angeht, an der allein es dem Staatsbürger gelegen sein kann, so wird man sich kaum verhehlen dürfen, daß dieselbe schwer gefährdet ist, nicht sowohl durch bestimmte Maßregeln von oben (obgleich es an diesen keineswegs fehlt), als vielmehr durch Strömungen und Tendenzen, welche eine Zeit lang zurückgedrängt, mit wildem Ungestüm sich kühn an das Licht des Tages wagen. Jene culturfeindlichen Strömungen und Tendenzen sind um so gefährlicher, als ihre Stimmführer und Vertreter sich mit vielem Geschick aller jener Mittel und Mittelchen bedienen, deren charakteristischen Zusammenhang Pascal in seinen unsterblichen Lettres à un Provincial gekennzeichnet hat. Die Jesuiten, dieses bête noire aller guten Seelen, sind wir los, der Jesuitismus ist allem Anschein nach eine beliebte Maxime. Denn, was ist es anderes als Jesuitismus, wenn das, was den Menschen in Wort und That als heilig gilt, was unverlierbare Güter, unveräußerliche Rechte sein sollten, in den Dienst staatlicher und kirchlicher Herrschaftsgelüste gestellt wird? Was ist es anderes als Jesuitismus, wenn die Erziehung der Jugend statt nach Grundsätzen einer humanen Erziehungskunst, sondern nach dem schwankenden Gefühl eines durch und durch unklaren Chauvinismus gehandhabt wird? Was ist es anderes als Jesuitismus, wenn man vor den großen Männern des 18. Jahrhunderts die Jugend und das Volk Ehrfurcht zu haben lehrt und unter sich mit schlauem Augenzwinkeln das, was man von diesen Männern zu wissen glaubt, für längst überwundene, wenn nicht gar staatsgefährliche Anschauungen erklärt? Ich glaube, Herbert Spencer war es, der einmal das 19. Jahrhundert als eine Reaction auf das 18. bezeichnet hat; in Bezug auf die deutsche Gegenwart müßte man weitergehend sagen, daß das 19. Jahrhundert für das 18. eine wahre Sintflut zu werden sich anschickt. Doch auch diese Sintflut wird nur sich selbst zerstören, rein und hell werden aus ihr die ewigen Gedanken der Männer emportauchen, welche trotz aller Chauvins in Kirche und Staat die wahren geistigen Führer und Leiter des deutschen Volkes zu sein den Beruf haben.

Inzwischen gilt es, das Gut, das sie hinterlassen, vor jeder Verfälschung und Entstellung zu bewahren gegen die „geistreichen" Leute nicht minder wie gegen die geistlosen; denn die größte Gefahr droht dem Culturfortschritt nicht von denen, die sich ihm bewußt entgegenstellen, sondern von der großen Menge derjenigen, welche unter dem Schein und mit dem Anspruch, das Gut der deutschen Bildung zu pflegen, den Trägern jener Bildung unausgesetzt ihre eigenen beschränkten und widerspruchsvollen Ansichten unterschieben. Man braucht nur den Büchertisch literargeschichtlicher und philosophischer Essays die bekanntesten herauszugreifen, um festzustellen, mit wie wenig Ernst und Kenntniß von den Leistungen derjenigen Zeit gesprochen wird, auf deren Riesenschultern die Zwerge von heute die weite Aussicht ins Land der Wahrheit haben. Dem gegenüber gebührt denn so mehr allen denen, die das Verdienst des geistigen Schatzgräbers, welcher mit unermüdlichem Fleiß, mit selbstloser Hingabe an die Wahrheit, tief in den Schacht des Geisteslebens unserer Denker eindringt, um das reine Gold ihrer Gedanken an das Tageslicht zu fördern, unseren wärmsten Dank. Wohl uns, daß es noch solche Männer der Wissenschaft giebt; so lange sie arbeiten und wirken, wird der Betrieb der Wissenschaft nie ganz geistlos sein. Unter diesen Männern, die ein richtiges Verständniß der Denker des 18. Jahrhunderts anzubahnen bemüht sind, steht Dr. Emil Arnoldt in Königsberg als Kantforscher voran. Seine neueste Arbeit, die in der „Altpreußischen Monatsschrift" (Band XXVI., 5. und 6. Heft*) erschienen ist, nennt sich schlicht: Anhang zu der Abhandlung „Die äußere Entstehung und die Abfassungszeit der Kritik der reinen Vernunft". Unter diesem unscheinbaren Titel liegt eine außerordentlich scharfsinnige, mit dem Rüstzeug des Wissens und Denkens geführte Untersuchung über das Verhältniß Kants zu Lessing verborgen. Entgegen der bisherigen Annahme, daß Kant von Lessings theologischen Streitschriften keine Kenntniß gehabt habe, führt Arnoldt streng wissenschaftlich den äußeren und inneren Beweis des Gegentheils. Im Anschluß an diesen Beweis legt Arnoldt nun aber auch in Ausführungen, welche das Interesse aller Gebildeten erwecken müssen, dar, wie Kant „Lessingsche Ansichten aufnahm, aber seiner originalen Denkweise gemäß umschuf". Arnoldt erhärtet diese Behauptung an fünf Punkten, an Lessings und Kants Ansichten über die Offenbarung, über die Gewißheit historischer Wahrheiten im Unterschiede von der Gewißheit von Vernunftwahrheiten, über die Bedeutung des Historischen in der Bibel, über die Freiheit biblischer und aller Forschung überhaupt und über die Denkfreiheit, endlich über die Unbeirrlichkeit der biblischen, speciell der neutestamentlichen Schriften". Die weiteste Verbreitung der Ergebnisse von Arnoldts Forschung scheint uns die Darstellung von Kants und Lessings Ansichten über die Denkfreiheit zu verdienen. Die Denkfreiheit ist zu verschiedenen Zeiten deutscher Geschichte von zwei um die Herrschaft ringenden Mächten, der Kirche und dem Staat, gefährdet worden. Wie die feindlichen Brüder in der Braut von Messina waren Kirche und Staat, die in allem andern oft blutiger Streit trennte, in diesem einzigen Triebe eins. Lessing hatte durch die Verwickelung, in die er mit Theologen gerieth, nächsten Anlaß, sich gegen die von kirchlicher Seite drohende Unterdrückung der Denkfreiheit zu wenden.*) Er betonte die Nothwendigkeit, daß auch nicht ein Einziger in der Freiheit öffentlich zu denken behindert werde, und bekämpfte vor allem den äußeren Zwang, welchen die Kirche gegen den Einzelnen auszuüben gewillt sei, indem sie sich für ihre Zwecke der Staatsgewalt zu bedienen trachte. Kant im Unterschiede von Lessing betonte die Nothwendigkeit, daß die Freiheit zu denken gerade eine öffentliche sei, denn ohne öffentliches Denken finde so recht gar kein Denken statt ....", und er faßte zuvörderst nicht die Hemmung durch die Kirche, sondern die Hemmung der Denkfreiheit durch die Staatsgewalt ins Auge. In seiner Abhandlung: „Was heißt, sich im Denken orientiren?" (1786) erklärt er: Der Freiheit zu denken ist erstlich der bürgerliche Zwang entgegengesetzt. Zwar sagt man: „Die Freiheit zu sprechen oder zu schreiben könne uns zwar durch obere Gewalt, aber die Freiheit zu denken durch sie gar nicht genommen werden. Allein, wie viel und mit welcher Richtigkeit würden wir wohl denken, wenn wir nicht gleichsam in Gemeinschaft mit anderen, denen wir unsere und die uns ihre Gedanken mittheilen, dächten! Also kann man wohl sagen, daß diejenige äußere Gewalt, welche die Freiheit, seine Gedanken öffentlich mitzutheilen, den Menschen entreißt, ihnen auch die Freiheit zu denken nehme, das einzige Kleinod, das uns bei allen bürgerlichen Lasten noch übrigbleibt, und wodurch allein wider alle Uebel dieses Zustandes noch Rath geschafft werden kann." Daher forderte Kant bestimmter als Lessing und klar und ausdrücklich Preßfreiheit — „die Freiheit der Feder" — als „das einzige Palladium der Volksrechte". Im Gegensatz zu Lessing, der einen seiner Anti-Goezes mit dem ironischen Ausruf begann: „O glückliche Zeiten, da die Geistlichkeit noch alles in allem war, — für uns dachte und für uns aß! Wie gern brächte euch der Herr Hauptpastor im Triumph wieder zurück! Wie gern möchte er, daß sich Deutschlands Regenten zu dieser heilsamen Absicht mit ihm vereinigten!", betrachtete Kant die Gefährdung der Denkfreiheit als nicht schon entschwunden, obgleich er mit Lessing darin einverstanden war, daß für einen Theil und für einen nicht ganz geringen Theil der Menschen der Gewissenszwang entschwunden oder im Schwinden begriffen sei. Desgleichen war er eines Sinnes mit Lessing darin, daß die volle äußere Freiheit die Läuterung religiöser Erkenntniß am wirksamsten befördere, daß also äußerer Zwang sie mehr aufhalte und hemme als Glaubenszwang. In der „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft" heißt es: „Der eigentliche Gewissenszwang ist zwar schlimm genug (weil er zur inneren Heuchelei verleitet), aber nicht so schlimm als die Hemmung der äußeren Glaubensfreiheit, weil jener durch den Fortschritt der moralischen Einsicht und das Bewußtsein seiner Freiheit, aus welchem die wahre Achtung vor Pflicht allein entspringen kann, allmählich von selbst schwinden muß; dieser äußere hingegen alle freiwilligen Fortschritte in der ethischen Gemeinschaft der Gläubigen, die das Wesen der wahren Kirche ausmacht, verhindert und die Form derselben ganz politischen Verordnungen unterwirft."

Schloß sich demnach Kant dem Kampfe Lessings für uneingeschränkte Freiheit der Forschung auf religiösem Gebiet nach jeder Seite hin an, so zeigt sich doch ein Gedanke, welcher Kant ganz allein und eigenthümlich angehörte. Als ob er die einreißende Zügellosigkeit der romantischen Geniezeit, die noch heute von Genies und solchen, die es zu sein glauben, in Anspruch genommene Freiheit, sich auf einen über der Sittlichkeit erhabenen „übersittlichen" Standpunkt (wie es ein junger Philosoph neuester Schule nennt) zu stellen, geahnt hätte, warnt er vor der Selbstzerstörung der Denkfreiheit durch einen gesetzlosen Gebrauch der Vernunft. „Wenn die Vernunft nämlich — bemerkt Kant — sich demjenigen Gesetze nicht unterwerfen will, das sie sich selbst giebt, so muß sie sich einem fremden Gesetze unterwerfen, denn nichts kann ohne Gesetz lange sein Spiel treiben, — „selbst nicht der größte Unsinn"." Dies fremde Gesetz empfängt die Vernunft von der Obrigkeit. Nun erklären die vermeintlichen für „Günstlinge der gütigen Natur" angesehenen Genies ohne Einschränkung durch das Gesetz der Vernunft denken zu wollen, weil sie ohne dies Gesetz „weiter zu sehen" hoffen als mit demselben. Daher werden sie allgemach unvermeidlich die Denkfreiheit einbüßen und, da diese Einbuße nicht etwa als ein unverschuldetes Unglück, sondern als Folge eines wahren Uebermuthes zu betrachten ist, die Denkfreiheit für sich und andere im eigentlichen Sinne des Wortes verscherzen".

Soweit Lessing und Kant. Fragen wir uns nun: Wie weit haben die Ansichten dieser Denker praktische Bedeutung in der Gegenwart gewonnen, so müssen wir beschämt antworten: So gut wie gar keine. Auf dem Papier sichert zwar der Staat die Denk- und Glaubensfreiheit, in Wirklichkeit aber regt man sich eifriger denn je, jene monströse Spottgeburt in die moderne Welt zu setzen, die Herr Geheimrath Stahl bereits mit dem schönen Namen des christlichen Staates getauft hatte, bevor sie noch recht geboren war. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß ein großer Theil des Bürgerthums durch einfaches Hinwegsetzen über Fragen der Sittlichkeit als überwundenen Standpunkt sehr nahe daran ist, um Kants Wort zu wiederholen, die Denkfreiheit einzubüßen und sie für sich und andere im eigentlichen Sinne des Wortes zu verscherzen. Nicht unzeitgemäß dürfte daher die Erinnerung an ein warnendes Wort sein, welches ganz im Geiste Kants gedacht und vor Jahren geäußert worden ist. Es lautet: „Die Gedankenlosigkeit, mit welcher „die Gebildeten" in unserem Jahrhundert an der Zerstörung alles dessen arbeiten, was sie ihr Glück nennen, läßt alles, was die Geschichte sonst von verschuldeter Beschränktheit zu erzählen weiß, weit hinter sich zurück." Dieser Ausspruch klingt hart, wird aber leider durch die deutsche Sittengeschichte der letzten Jahrzehnte nur zu sehr gerechtfertigt. Mehr denn je hat das deutsche Bürgerthum in dem gegenwärtigen Augenblicke Veranlassung, sich darüber klar zu sein, daß es allem Anscheine nach noch einmal vor eine freie Wahl gestellt ist, (eine Gelegenheit, die sich ihm kaum wieder bieten dürfte) vor die Wahl: ob es treibend, selbstthätig, mit dem Bewußtsein der Verantwortlichkeit Theil nehmen will an dem öffentlichen Leben oder ob es getrieben, des Weges und Zieles sich nicht bewußt den entrollten Lügenfahnen folgen will. Nach dieser Entscheidung allein, nicht nach den Zufällen politischer Combinationen wird sich die Zukunft des deutschen Bürgerthums gestalten und mit ihr das zukünftige Schicksal der unantastbaren Grundlage moderner deutscher Bildung, welche keine Renaissance des Mittelalters ersetzen kann.

A. R.

*) Wir benutzen diese Gelegenheit, um auch auf den sonstigen Inhalt der uns vorliegenden Hefte gedachter Monatsschrift hinzuweisen. 5. und 6. Heft enthält: I. Abhandlungen. Zur Beurtheilung von Kants Kritik der reinen Vernunft und Kants Prolegomena. Von Emil Arnoldt. — Gamaiten und der deutsche Orden bis zum Frieden am Melno-See. Von Dr. Robert Krumbholtz (Fortsetzung). — Urkundliche Nachrichten von der Kreuzfahrt rheinischer Herren nach Preußen 1321/22. Mitgetheilt von Paul Wagner. — Sitten und Gebräuche im Jahreslauf vor 40 Jahren. Von Johannes Sembrzycki. — Provinzielle Kegelrufe. Von A. Treichel. — Vom Binden und Hänseln. (Nachtrag.) Von A. Treichel. — II. Kritiken und Referate. — III. Mittheilungen und Anhang.

7. und 8. Heft (October-December). I. Abhandlungen. Die Geschichte der Jesuitenmission in Danzig. Nach archivalischen Quellen von Hermann Freytag. — Probe aus Kaspars von Nostitz Haushaltungsbuch des Fürstenthums Preußen. Mitgetheilt von Karl Lohmeyer. — Das Landwehrkreuz auf dem Rinauer Berge bei Saltgarben. Vortrag von Oberlehrer Dr. Gottlieb Krause. — Herzog Albrechts von Preußen und Markgraf Johanns von Brandenburg Antheil am Fürstenbund gegen Karl V. Von Dr. Hans Kiewning. — Die Marienburg unter polnischer Herrschaft. Von Johannes Sembrzycki. — Nachträgliche Bemerkungen zu dem Aufsatz „Die Lycker Erzpriester Johannes und Hieronymus Maletius". Von Johannes Sembrzycki. — II. Mittheilungen und Anhang.

XVII. Band, 1. und 2. Heft (Januar-März). I. Abhandlungen. Gamaiten und der deutsche Orden bis zum Frieden am Melno-See. Von Dr. Robert Krumbholtz (Fortsetzung). — Piper oder Capsicum? historisch-botanische Lösung. Von A. Treichel. — Zur Beurtheilung von Kants Kritik der reinen Vernunft und Kants Prolegomena. Anhang Nr. 2. Von Emil Arnoldt. — Drei Königsberger Zwischenspiele aus dem Jahre 1644. Mitgetheilt von Johannes Bolte. — Die Marienburg unter polnischer Herrschaft. Von Johannes Sembrzycki (Schluß). — II. Kritiken und Referate. III. Mittheilungen und Anhang.

*) Die folgenden Ausführungen sind nur eine verkürzte Wiedergabe von Arnoldts Darstellung a. S. 425—430.

Schiffs-Nachrichten.

Cuxhaven, 8. Mai. Der französische Dampfer „Emma" ist in letzter Nacht auf Scharnhörn gestrandet. Es wird die Abbringung lebhaft versucht.

Newyork, 9. Mai. Die Hamburger Post-Dampfer „Russia" und „Allemannia" sind, von Hamburg kommend, ersterer heute hier, letzterer gestern in St. Thomas eingetroffen.

Räthsel.

I. Homonym.

Ich bin ein kleines Ding und hüte
Die größten Schätze vor Gefahr;
Ich bin auch stolz und hoch und biete
Den Großen Dach und Labe dar.
Von Glanz erzählen meine Wände
Ob klein ich mag — ob herrlich sein,
Doch wär' ich nicht, ich glaub', es schwände
Gar bald die Wand von „Mein und Dein".

Ida E.

II.

Ich trete aus der Mitte,
Dann ist es eine Wehr,
Mit der nach alter Sitte
Bewaffnet war das Heer.
Ich kehre ohne Säumen
Zurück an meinen Platz,
Dann ruht in meinen Räumen
Des Herbstes reicher Schatz.

A. E. v. Brüsebeck-Barden.

III. Füll-Räthsel.

—— Blume unter allen
Kommt der schönen —— gleich.
„Ist sie —— Mängel?" fragst du.
Nein! Sie ist an —— reich.

Die Striche sind auf die Weise durch Wörter zu ersetzen, daß die richtig gewählten Wörter, der Reihe nach gelesen, ein bekanntes Sprüchwort geben. B. R.

IV. Zweisilbige Charade.

Von meiner Ersten denk nicht gering,
Denn, fürwahr, sie hat Gold im Munde.
Meine Zweite hängt an dem Schmetterling,
Und wem in dem Herzen das Ganze aufging,
Der hatte die herrlichste Stunde.

***

V. Buchstabenräthsel.

1 2 3 4 5 6 4 ein europäisches Königreich.
2 7 6 8 9 ein Hausthier.
3 8 4 9 10 ein deutscher Dichter.
4 6 11 1 12 4 ein Fluß in Amerika.
5 13 6 11 ein Insectenfresser.
6 8 4 3 ein weiblicher Vorname.
4 6 13 6 8 eine Menschenrace.

Die Initialen ergeben dasselbe Wort wie das der ersten Zahlenreihe. E. W.

Auflösungen der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

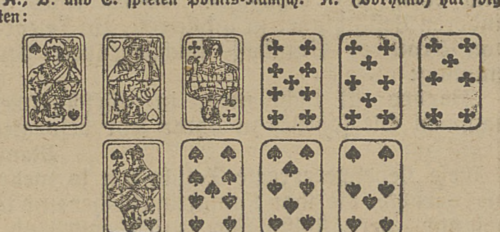
1. Muth — Willen — Muthwillen. 2. Murad — Darum.
3. Etwas wünschen und verlangen,
Etwas hoffen muß das Herz,
Etwas zu verlieren bangen
Und für etwas fühlen Schmerz.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Oskar Kämmerer, Rudolph Puch, „Kinderfreundin", Eugenie Tr—ke, Ernst Lange, J. L., Martha Danschke, Bruno Fritzsche, Fritz Schulz, Erna Höpfner, Ida Schwartz, sämmtlich aus Danzig; Paul Szymanski-Kantfrchin, „Junggesellen"-Schönwiese, Luise St.-Dirschau. „Hänschens Freund"-Pr. Stargard (hat auch sämmtliche Räthsel aus der vorherigen Sonntagsbeilage richtig gelöst).

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Frau Adelaide H. (2, 3), „St. Katharinen-Schüler" (3), aus Danzig; Auguste und Otto Neumünsterberg (3), Elise und Charlotte Lietz-Lindenau (3), Max Müller-Stuhm (1).

Skataufgabe 14.

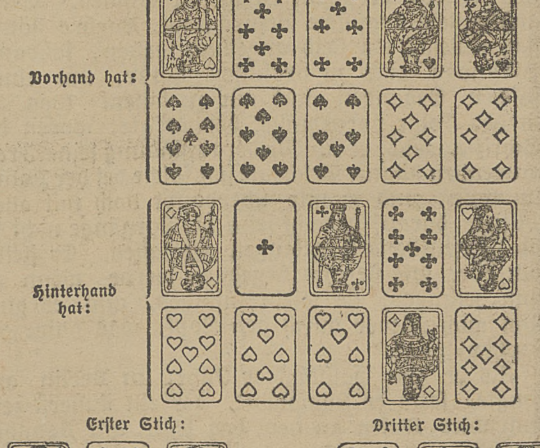
A., B. und C. spielen Points-Ramsch. A. (Vorhand) hat folgende Karten:



A. spielt Pique-Dame an und erhält die meisten Points und zwar 33 mehr als B.; C. hat in seinen Stichen weniger Points, als B. Was liegt im Skat und wie ist der Gang des Spiels?

Auflösung der Skataufgabe 13.

Vorhand und Mittelhand haben je einen Jungen und sind in je einer Farbe renonce, z. B.



Erster Stich: Dritter Stich:

Zweiter Stich: Vierter Stich:

Die Gegner erhalten nun noch einen Stich:





und haben dann 62 Points.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rösner in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Register für Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute sub Nr. 503 eingetragen, daß der Kaufmann Friedrich Haeser in Danzig für die Ehe mit Pauline Hoppenrath durch Vertrag vom 1. October 1889 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der künftigen Ehefrau einzubringende, sowie das während der Ehe von derselben durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll. (4721

Danzig, den 1. Mai 1890.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In der Kwiatkowski'schen Concurssache ist in der heutigen Gläubigerversammlung der bisherige Verwalter, Amtsgerichtsassistent Landmesser von hier, als Verwalter gewählt. Nr. 2 a/90

Riesenburg, den 8. Mai 1890.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die Lieferung von 4 eisernen Bagger-Prähmen mit Bodenklappen soll im Wege der Verdingung vergeben werden. Angebote sind bis zum Gonnabend, den 31. Mai d. Js., Vormittags 10 Uhr, mit der Aufschrift „Angebote auf Baggerprähme" versehen, portofrei und versiegelt im Bureau der Königlichen Werft zu Stralsund (Werftstraße Nr. 6), einzureichen.

Bedingungen, Anschlagsauszug und Zeichnung können täglich während der Dienststunden im Werft-Bureau eingesehen oder gegen Erstattung der Copialien von 50 ₰ per Bogen bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Stralsund, den 6. Mai 1890.

Der Baurath.
J. A.
Steche,
Königl. Regierungsbaumeister.

Gutsverpachtung.

Das im Kr. Lauenburg i. P., 3,5 Klm. von zwei Eisenbahn-Stationen, an der Danziger Chaussee belegene Rittergut Felstow soll auf 12 Jahre verpachtet werden, und habe ich einen Bietungstermin auf

Freitag, den 24. Mai cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau in Lauenburg anberaumt.

Die zu verpachtende Fläche hat eine Größe von ca. 2100 Morg., wovon ca. 1650 Morg. Acker, Bruch und Höheböden, ca. 320 Mg. Wiesen incl. 180 Morg. Rieselwiesen sind. Betrieb von Stärkefabrik, Dreschapparat, Häcksel- und Schrotmühle durch Wasserkraft. Sehr angenehmer Wohnsitz mit schönem Garten und daran schließendem großen Park. Vermögensnachweis erforderlich 32 000 M. Bietungscaution 6000 M. Die Pacht- und Licitationsbedingungen können gegen Erstattung der Copialien von mir bezogen werden, und werden bei Beginn des Termins bekannt gemacht.

Die Besichtigung ist nach vorhergegangener Meldung bei der Gutsverwaltung jederzeit gestattet.

Lauenburg, Pommern, den 2. Mai 1890. (4337

Nemitz,
Rechtsanwalt und Notar.

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Die preußische Kirchengesetzgebung

nebst den wichtigsten Verordnungen, Instruktionen und Ministerialerlassen unter Berücksichtigung der Reichsgesetzgebung und der Rechtsprechung der Gerichts- und Verwaltungsgerichtsbehörden zusammengestellt von Dr. Kries, Regierungs-Rath in Danzig. 448 Seiten gr. 8°. Preis broschirt 6 M, gebunden 7 M.

Große Gewinne ohne Risiko!
Frcs. 100000, 50 000, 20 000, 1000, 500 rc.
ohne Abzug sofort in Gold zahlbar sind auf
Barletta 100 Frcs.-Loose v. 1870
zu gewinnen.
Jährlich 4 Ziehungen.
Nächste Ziehung am 20. Mai cr.
Keine Nieten. Jede Obligation ist planmäßig mit Frcs. 100 = M 80 rückzahlbar. Abgestempelte Loose, deren An- und Verkauf gesetzlich gestattet, offeriren zu M 3 p. Mt. Listen nach jeder Ziehung.
Commandit-Gesellschaft
Koch & Co.,
Berlin SW. 47.
☞ Solide Personen aller Stände werden als Agenten gesucht. ☜

Königsberger Pferde-Loose
à M 3, Loosporto und Gewinnliste 33 ₰.
11 Loose 30 Mark.
Ziehung: Unwiderruflich am 14. Mai.
Hauptgewinne:
4 compl. 4- und 2spännige
Equipagen
mit zusammen 30 edlen ostpreußisch. Pferden u. 1102 massiven Silbergewinnen bei nur 30 000 Loosen, empfiehlt die General-Agentur von
Leo Wolff,
Königsberg i. Pr., Kantstraße Nr. 2.
Obige Loose sind in Danzig vorräthig bei Herrn Th. Bertling, Hermann Lau und A. W. Kafemann.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.

Dreiundzwanzigstes Geschäftsjahr. 1889.

Die laufende Versicherungs-Summe betrug Ende 1889 M 1 138 076 809.

I. Gewinn- und Verlust-Conto.

Einnahme.

1. Gewinn-Vortrag aus 1888		M 3 946. 13.
2. Prämien-Reserve aus 1888		„ 621 157. 30.
3. Brandschaden-Reserve aus 1888		„ 84 000. —.
4. Prämien und Gebühren, abzüglich Ristorni		„ 2 018 473. 26.
5. Zinsen		„ 90 125. 24.
6. Diverse		„ 2 514. 33.
		M 2 820 216. 26.

Ausgabe.

1. Prämien für genommene Rückversicherungen		M 908 378. 34.
2. Prämien-Reserve für eigene Rechnung		„ 644 753. 20.
3. Brandschäden abzüglich Rückversicherung:		
bezahlte	M 535 336. 72.	
schwebende	„ 63 300. —.	„ 598 636. 72.
4. Provisionen und Verwaltungskosten		„ 344 492. 38.
5. Steuern, Abgaben und Verwendungen für gemeinnützige Zwecke		„ 19 053. 96.
6. Abschreibungen		„ 2 104. 52.
7. Verlust auf Effecten		„ 3 619. 10.
8. Zinsen des Reservefonds und des Relikten- und Pensions-Unterstützungsfonds		„ 19 464. 20.
9. Ueberschuß: Ueberweisung an den Kapital-Reservefonds	M 27 971. 40.	
statut- und vertragsmäßige Tantièmen	„ 30 367. 90.	
Dividende an die Actionaire (M 90 auf die Actie)	„ 180 000. —.	
Ueberweisung an den Dispositionsfonds für besondere Fälle	„ 20 000. —.	
do. Relikten- und Pensions-Unterstützungsfonds	„ 15 000. —.	
Gewinn-Vortrag	„ 6 374. 54.	„ 279 713. 84.
		M 2 820 216. 26.

II. Summarische Bilanz pro 31. Dezember 1889.

Activa.

1. Depotwechsel der Actionaire	M 4 800 000. —.
2. Immobilien: das Gesellschafts-Grundstück	„ 160 000. —.
3. Hypotheken	„ 1 018 866. 79.
4. Effecten: Nominalbetrag M 1 133 400. Courswerth am 31. Dezember 1889 M 1 162 170. 75. eingestellt mit	„ 1 131 431. 80.
5. Cassa-Bestand und Giro-Guthaben bei der Reichsbank	„ 43 855. 02.
6. Guthaben bei Banquiers	„ 329 418. 56.
7. Guthaben bei Gesellschaften, Agenturen rc.	„ 196 348. 84.
8. Mobilien und Materialien, abgeschrieben	„ —. —.
	M 7 679 921. 01.

Passiva.

1. Actien-Capital		M 6 000 000. —.
2. Capital-Reservefonds	M 457 304. 30.	
Zinsen pro 1889	„ 18 292. 20.	
Ueberweisung ult. 1889	„ 27 971. 40.	„ 503 567. 90.
3. Dispositionsfonds für besondere Fälle		„ 79 900. —.
4. Relikten- und Pensions-Unterstützungs-Fonds		„ 43 972. —.
5. Schaden-Reserve für eigene Rechnung		„ 63 300. —.
6. Prämien-Reserve für eigene Rechnung		„ 644 753. 20.
7. Diverse Creditoren		„ 126 860. 47.
8. Nichterhobene Dividende aus 1888		„ 825. —.
9. Dividende (M 90 auf die Actie)		„ 180 000. —.
10. Tantièmen		„ 30 367. 90.
11. Gewinn-Vortrag		„ 6 374. 54.
		M 7 679 921. 01.

Essen, den 6. Mai 1890.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank.

Der Vorstand. L. Hunssen. — Der Director. Bandhauer. (4669

Bad Krankenheil-Tölz in den bair. Voralpen.
Hotel und Bade-Etablissement Sedlmair.
135 Zimmer — große schattenreiche Gärten — auch Pension. Hydrotherapeutische Kuren — Pneumatische Kammer. Post und Telegraph im Hause. Mäßige Preise.
Geöffnet vom 1. Mai.

Saison: v. Mai b. Oct. **Bad Cudowa** Reg.-Bezirk Breslau.
1235 Fuß über dem Meeresspiegel. Post- und Telegraphenstation. Bahnstation Nachod. Arsen-Eisenquelle: gegen Blut-, Nerven-, Herz-, Frauen-Krankheiten. Lithionquelle: gegen Gicht-, Nieren- und Blasen-Leiden. Alle Arten Bäder und moderne Heilverfahren. Concerte. Reunions, Theater. Illustrirter Wegweiser 50 ₰. Prospecte gratis durch Die Badedirection.

Soolbad und Inhalatorium Salzungen.
Thüringen. Station der Werra-Eisenbahn.
Frequenz 1889: 2137. Meereshöhe: 262 m. Mildes Höhenklima. Eröffnung der Saison 19. Mai. Schluß Ende September.
Soole von 5—6 und 27 % Salzgehalt, jod- und bromhaltige Mutterlauge. Bäder. Inhalationen in zwei neuen Inhalationshallen und auf dem Gradirhaus. Trinkcur. Mäßige Preise. Günstige Gesundheitsverhältnisse (Hochdruckwasserleitung). Curhaus (Pächter H. Fischer). Ab Berlin und Leipzig Saisonbillets. Prospecte durch die Badedirection. (4075

Bad Reinerz
in Schlesien, klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort — Seehöhe 568 Mtr. — besitzt drei kohlensäurereiche alkalisch-erdige Eisentrinkquellen, Mineral-, Moor-, Douche-Bäder und eine ganz vorzügliche Molken- und Milchkur-Anstalt. — Angezeigt bei Krankheiten der Respiration, der Ernährung und Constitution. Prospekte unentgeltlich. (2399

Wasserheilanstalt Bad Elgersburg
i. Thür. W.
Besteht seit 1837. Diätetische Küche. 220 Zimmer in 9 Villen und dem Schloß.
1. Preis: Große goldene Medaille auf d. internat. Ausstellung Ostende 1888.
Aelteste renommirteste, mit allen Hilfsmitteln der Neuzeit ausgestattete Anstalt. Gesammt-Wasserheilverf., Elektrother. (auch stat. Elektric.) Pneumatother., Massage und Heilgymnastik. Mitchells Mastcur; klimat., diätet. u. Terrain-Curen; Molkencur; Sommerfrische. 520 Meter über d. M., Stat. der Bahn Neudietendorf-Plaue-Großbreitenb. Cur und Saison vom 1. März bis 15. Nov. Ausgezeichn. Erfolge b. d. verschiedenst. Leiden, bes. bei Nervenleiden. Mäßige Preise bei vorzüglicher Verpflegung.
Näheres durch Gratis-Prospekte und die Direktion. (2254
Sanitätsrath Dr. Barwinski. — Fr. Mohr.

Eröffnet Anfang Mai, geschlossen Ende Septb. **Bad Liebenstein.** Stat. d. Werra-Zweigb. Immelborn-Liebenstein.
Hotel-Wagen an der Bahn.
Stärkste Stahlquelle Deutschlands, kohlensäurereich, zu Trink- u. Badekuren; Sol- u. Fichtennadelbäder. Wasserheilanstalt mit neuen sehr vollkommenen Einrichtungen. Elektrotherapie, elektrische Bäder unter Kontrolle des Arztes. Mechanische Behandlung von Herzkranken durch Bergsteigen u. Gymnastik. Röm. u. russ. Bäder, Massage u. Heilgymnastik, pneumatische Apparate, Milchkur u. s. w. Herrliche geschützte Lage. Gute Verpflegung bei mäßigen Preisen in den Badehotels. Kurhaus u. Bellevue. Viele sonstige Hotels und Privatlogis. Kurkapelle, Theater, Post, Telegragh u. s. w. Auskunft durch den Badearzt Dr. Waetzoldt im Winter San Remo und die Badeinspektion. A. Rothe, Techniker.

Oberbrunnen
Heilbewährt seit 1601. Besonders wirksam bei Erkrankungen der Athmungsorgane und des Magens, bei Skrophulose, Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Hämorrhoidalbeschwerden und Diabetes.
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
Furbach & Strieboll.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
Kurort Salzbrunn Schlesien.
General-Depot: Hofapotheker C. Fr. M. Hagen, Königsberg i. Pr.

Saison 1. Mai bis Ende Septbr. Frequenz 1889: 2275 Kurgäste.
Königliches Soolbad Kösen.
Eleg. Badeanstalten, neue Inhalatorien, Trinkhalle. Wellenbäder. Kaiserin-Augusta-Victoria-Kinderheilstätte.
Ausführliche Prospecte durch die Königliche Badedirection.

Gegen Lungenleiden,
Asthma und Kehlkopf-Catarrhe
— besonders im Beginn der Krankheit — das wirksamste Heilmittel die
Arminius-Quelle
im Bade Lippspringe — Eisenbahnstation Paderborn.
Gute Unterkunft mit kurgemässer Verpflegung gewährt daselbst das
Kurhaus.
Arminius-Brunnen wird nach Aussen versandt.
Prospecte gratis und frei. — Nähere Auskunft bereitwilligst durch
Die Brunnen-Administration.

See- und Sool-Bad Kolberg.
Eisenbahn-Saison-Billets. Frequenz 1889: 8089 Badegäste ohne Passanten. Einziger Kurort der Welt, der gleichzeitig See- und natürliche 5% Soolbäder bietet. Starker Wellenschlag, steinfreier Strand. Warme Seebäder, Moorbäder, Massage, Heilgymnastik. Zwölf tüchtige Aerzte. Waldungen und reizende Parkanlagen unmittelbar am Meere. Grosser schattiger Concertplatz mit geräumiger Strandhalle unmittelbar am Strandschloss. Hochgelegene Dünenpromenaden; weit ins Meer hinausführender Steg.
Hochdruck-Wasserleitung und Canalisation. Vorzügliches Theater und Capelle. Badewohnungen in grosser Zahl und Auswahl. Miethspreise solid. Strand-Hotel mit ca. 70 Zimmern am Meere. Zahlreiche Vergnügungen. Lesehalle. Eröffnung der Seebäder 1. Juni, der Soolbäder einige Tage früher. Prospecte und Pläne übersendet bereitwillig (2757
Die Bade-Direction.

Harzer Sauerbrunnen Grauhof.
Anerkannt reinstes und bestes kohlensaures Tafelwasser.
Wo Niederlagen, durch diese zu beziehen, sonst durch untenstehende Firma.
Waggonabnehmern wird hoher Rabatt und Alleinverkaufsrecht bewilligt. Anfragen werden sofort beantwortet.
Harzer Sauerbrunnen Grauhof
bei Goslar.
Sazer-Völker in Goslar.

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.
eröffnet am 15. Mai seine Sool-, Mutterlaugen- rc. rc. Bäder, Trinkcuren, Massage rc. rc. Romantische Lage, angenehmer, billiger Aufenthalt, vorzügliche, curgemäße Restauration. Lager von echtem Wittekind-Mutterlaugen-Salz u. Brunnen (Schutzmarke) hält in Danzig nur Herr Bernh. Braune. Die Bade-Direction.

Dr. Römplers
Heilanstalt für Lungenkranke
zu Görbersdorf in Schlesien. (4559
Prospecte gratis und franco. Dirigirender Arzt: Dr. Römpler.

Ueber die
P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.
Seit 3/4 Jahren litt ich an ausfallendem Haare, so daß ich bereits 3 große kahle Stellen hatte, wo keine Spur von Haar mehr zu sehen war, jetzt nach Verbrauch von 4 Fl. Kneifel'scher Tinktur habe ich mein volles Haar wieder bekommen, was ich der Wahrheit gemäß hiermit bescheinige. — Wilh. von Schinkel in Gelsenkirchen, 13. Juli 1889.
Obiges vorzügl. Kosmetik ist in Danzig nur echt bei Albert Neumann, Langenmarkt Nr. 3 und in Herm. Lietzaus Apotheke, Holzmarkt 1. In Flacons zu 1, 2 und 3 M.

Directeste und bequemste Route nach den Goldfeldern Transvaals.
Union Line.
Union Steam Ship Company, Ld. (Etablirt 1853)
Regelmässige vierzehntägige Dampfschifffahrt
zwischen
Hamburg und Süd-Afrika
ohne Umladung.
Nach Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London und Natal, sowie ferner nach Mossel Bay, Knysna und Delagoa Bay
Dampfer „Arab", 3170 Tons, Capt. Tyson, Mittwoch, 14. Mai.
Dampfer „German", 3007 Tons, Capt. Martin, Mittwoch, 28. Mai.
Dampfer „Dane", 3646 Tons, Capt. Symonds, Mittwoch, 11. Juni.
Southampton anlaufend. Diese Böte sind durch ihre schnellen Reisen und ihre ausgezeichnete Gelegenheit für Passagiere erster, zweiter und dritter Classe rühmlichst bekannt.
Näheres wegen Fracht und Passage ertheilt (4735
John Suhr, 20 Brookthorquai, Hamburg.

Stollwerck'sche Brustbonbons Packet 25 & 40 Pf.
nach Vorschrift des Geh. Hofrat Prof. Dr. Harless in Bonn,
sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarrhalischen Hals- und Brust-Beschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hülfe gebracht haben.
Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. Vorräthig in allen Orten.

Jean Fränkel
Bank-Geschäft
Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.
Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.
Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.
Mein täglich erscheinendes ausgiebigstes Börsenresumé, sowie meine in 9. Auflage erschienene Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- und Prämiengeschäfte" (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich gratis und franco.

Nur Geldgewinne
Große Geld-Lotterie
zu Giesingen.
Hauptgewinne: Mk. 20 000, 6 000 rc.
nur baare Geldgewinne.
Ziehung am 20. Mai 1890
à Loos 2 Mk. und 30 Pfg. für Liste versendet
Georg Joseph, Lotterie-Geschäft,
Berlin C., Jüdenstraße 14.
20000 Mk. — à Loos 2 Mk.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

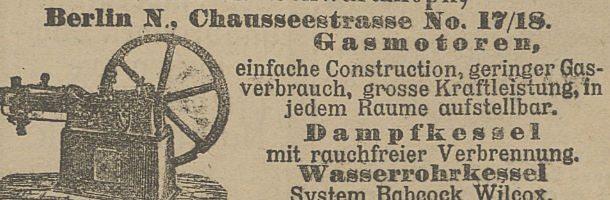
Rmk.	300,00	1 Lagerkeller Gr. Wollwebergasse 1.
-	1400,00	6 Zimmer rc. Langgarten 43.
-	650,00	3 Zimmer rc. Vorstädt. Graben 56.
-	500,00	3 Zimmer rc. Gartengasse 3.
-	150,00	1 Comtoir Lastadie 14.
-	1200,00	4 Zimmer rc. Jopengasse 50.
-	360,00	3 Zimmer rc. Langfuhr 76.
-	120,00	1 Lagerkeller 3. Damm 8.
-	15,00	1 Remise Kehrwiedergasse 2.
-	210,00	1 Speicher Kleine Wollwebergasse 1.
-	620,00	3 große Zimmer rc. Frauengasse 36.
-	62,50	Laden mit Wohnung Vorst. Graben 46.
-	350,00	1 Zimmer mit Kabinet Heil. Geistgasse 112.
-	1100,00	4 Zimmer rc. Saal-Etage Jopengasse 61.

A. LEHNIGK,
Vetschau-Weissagker landw. Maschinenfabriken, Eisengießerei, Pflugbauanstalt, Dampfhammer und Sägewerk,
Vetschau, N.-L., Berlin-Görlitzer Eisenbahn.
Generalvertreter für Ost- und Westpreußen:
J. Hillebrand, Dirschau,
empfiehlt zu civilen Preisen und günstigen Bedingungen wirklich praktische
Dampfdreschmaschinen u. Lokomobilen,
patentirte Göpel-Dreschmaschinen,
Schlagleisten- und Stiften-System.
Patentirte Häckselmaschinen
verschiedener Constructionen, auf Holz- und Eisengestell v. M 36—400.
Getreide-Reinigungsmaschinen
mit verbesserter Siebstellung und unübertroffener, vorzüglicher Leistungsfähigkeit von M 32—160,
nachweislich jährlicher Versand bis 4000 Stück.
Patentirte Drillmaschinen
mit vielfach weitgehenden Verbesserungen.
Patentirte zwei-, drei- u. vierscharige Pflüge.
Verbesserte Stahlzapfpflüge,
für jeden Boden geeignet.
Patentirte Wasserschiff- u. Bucherpflanzen-Mähmaschine.
Ausführliche Cataloge gratis und franco.
☞ Tüchtige Vertreter gesucht. (4585



Fleisch-Extrakte und Papaya-Fleisch-Pepton.
23 Medaillen und Ehrendiplome.

Opels Kindernähr-Zwieback,
kalkphosphathaltiges Nährmittel für schlechtgenährte (atrophische), knochenschwache (rachitische) Kinder.
Verkauf: Raths-Apotheke. (3341

Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
vorm. L. Schwartzkopff,
Berlin N., Chausseestrasse No. 17/18.
Gasmotoren,
einfache Construction, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar.
Dampfkessel
mit rauchfreier Verbrennung.
Wasserrohrkessel
System Babcock Wilcox.

Dampfmaschinen
aller Art in vollendeter Ausführung; insbesondere für electrische Lichtanlagen,
Langsam laufende Dynamos,
direct gekuppelt mit Dampf-Maschinen. (2398
Complette electrische Lichtinstallationen.

Eis. Geldschrank billig zu verk. Hopf, Matzkauschegasse 10. | Grabg. 4-, 3-, 2-, 1-pers., n. Mu compl. a. R. i. h. Mattenbud.

Loose.

Marienburg. Schloßbau 3 M,
Königsb. Pferde-Lotterie 3 M,
zu haben in der
Expedition d. Danziger Zeitung.

Hamburger Fremdenblatt. Auflage 30,000. 62. Jahrg.

Für Inserate sehr geeignet. In Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hannover und Skandinavien in allen Kreisen viel gelesene Zeitung.
Eines der verbreitetsten Blätter Nordwestdeutschlands.
Abonn. pr. Quartal 6 Mk. Inserate 35 Pf., im Klein. Anzeig. u. Familien-Anzeiger 20 Pf., Reclamen 1 Mk.

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags.
Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Selbstverschuldete Schwäche

d. Männer, Pollut., sämmtl. Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 25jähr. pract. Erf. Dr. Mentzel, nicht approbirter Arzt, Hamburg, Kielerstr. 26. Ausw. brieflich.

Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Zur Erlangung der
Doctorwürde
wird wissenschaftlich gebildeten Männern die beste Information ertheilt unter B. D. 20 Expedition der „Nordd. Allgemeinen Zeitung", Berlin S.W. (4663

Prämiirt goldene Medaille.

Prämiirt Gold. Medaille
Universal Putz-Pasta
(Keine Pomade) Allerbestes Putzmittel der Welt für alle Metalle und Glasgegenstände
Nur echt mit SCHUTZ-MARKE
Pro Stück 10 Pfg. überall zu haben
Lubszynski & Co., Berlin C.

Achtung! auf Schutzmarke, Säbel wegen minderwerthiger Nachahmung. (1791

Dr. Sprangersche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkr., Uebelk., Kopfschm., Leibschm., Verschleim., Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk. vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, machen viel Appetit.
Zu haben in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 und in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106 und Breitgasse 97 à Fl. 60 S. (1799

Keysser's
peptonisirte
Eisen-Mangan-Flüssigkeit

von ärztlichen Autoritäten*) erprobtes und empfohlenes Mittel gegen
Blutarmuth, Bleichsucht, Schwächezustände,
von unbegrenzter Haltbarkeit, Appetit anregend, leicht verdaulich, von angenehmem Geschmack, ohne die Zähne anzugreifen oder die Verdauung zu stören.



Ausführliche Gebrauchsanweisung jeder Flasche beigegeben. — Man achte auf die vorstehende Schutzmarke, um keine Nachahmungen zu erhalten. — Preis pr. Flasche v. 100 Gr. 1 M, 250 Gr. 2 M. Vorräthig in den Apotheken oder direct zu beziehen von der

Rathsapotheke Wilhelmshaven.

*) Siehe Deutsche Medicinal-Ztg., Berlin, Nr. 80, von 1889.
" Aerztlicher Central-Anzeig. Nr. 3, von 1890.
" Medic. Central-Ztg., Berlin, vom 16 Oct. 1889.



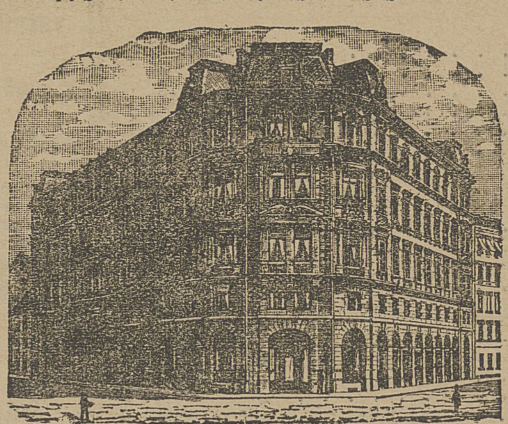
Niederlagen in Danzig bei Richard Lenz, Albert Neumann, Carl Paetzold, Herm. Lietzau, E. Haeckel, Elephantendroguerie, Breitgasse 15. (3844

PATENTE
besorgen
J. Brandt und G. W. v. Nawrocki,
Berlin W., Friedrichstrasse 78

Lebensversicherungs-Gesellschaft
zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1886: 257 Millionen Mk.
Ende 1887: 277 Millionen Mk.
Ende 1888: 296 Millionen Mk.

Vermögen:
Ende 1886: 58 Millionen Mk.
Ende 1887: 64 Millionen Mk.
Ende 1888: 70 Millionen Mk.



Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1886: 45 Millionen Mk.
bis Ende 1887: 48 Millionen Mk.
bis Ende 1888: 51 Millionen Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13%
1850—59: 16%
1860—69: 28%
1870—79: 34%
1880—89: 41%
1889: 42%
der ordentlichen Jahresprämie.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig gehört zu den ältesten und größten, sowie vermöge der hohen Dividenden, welche sie fortgesetzt an ihre Versicherten zahlt, zu den sichersten und billigsten Anstalten Deutschlands und bietet, was günstige Versicherungsbedingungen anbetrifft, seit Einführung der Unanfechtbarkeit ihrer fünfjährigen Policen unübertroffen da.

Die Beiträge stellen sich bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig durch die hohe Dividende auf die Dauer außerordentlich niedrig, und betragen beispielsweise bei einer lebenslänglichen Versicherung von 10 000 M nach Eintritt in den Dividendengenuß, d. h. vom 6 Versicherungsjahre an, für das Eintrittsalter von 30 Jahren nur noch 152 M, von 40 Jahren nur noch 196 M, von 50 Jahren nur noch 273 M 80 S, von 60 Jahren nur noch 415 M 30 S pro Jahr.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig übernimmt auch sogenannte Kinder-(Aussteuer-, Militärdienst-) Versicherungen.
Tüchtige Agenten werden gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt die Gesellschaft selbst oder deren Vertreter in Danzig:
A. Gibsone jr., Comtoir: Heil. Geistgasse 83,
Hugo Lietzmann, Comtoir: Jopengasse 47.

Kronen-Quelle
zu Obersalzbrunn i. Schl.

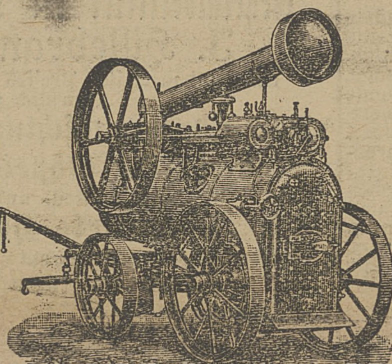
wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — Im 9ten Versandjahre 1889 wurden verschickt:

803412 Flaschen.

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Brochüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.
Brief- und Telegramm-Adresse „Kronenquelle, Salzbrunn".

Haupt-Niederlagen der Kronen-Quellen: Apotheker R. Scheller, Apotheker H. Lietzau.

Locomobilen und halbstationäre Dampfmaschinen



von 2 bis 50 Pferdekräften, Hochdruck und Compound.
Dampf-Dresch-Maschinen
in allen Größen, unter **Garantie** für unübertroffene Leistungen, geringsten Brennmaterial-Verbrauch, beste Construction und vorzüglichste Materialien aus der Fabrik von
Heinrich Lanz, Mannheim,
empfehlen
Hodam & Ressler, General-Agenten, Danzig.
Cataloge, Zeugnisse, feinste Referenzen gratis und franco. Zahlungserleichterungen.

Mondamin Brown & Polson
alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. Zu Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten, zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao vortrefflich. In Colonial- und Droguen-Handlungen 1/1 und 1/2 Pfund engl. à 60 und 30 Pf. Engros für Westpreußen bei A. Fast, Danzig. 2389

Die Krankheiten der Brust sind unheilbar,

wenn der Leidende vernachlässigt, sie zu bekämpfen. Wer an Schwindsucht (Auszehrung), Asthma (Athemnoth), Luftröhrencatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- u. Kehlkopfcatarrh 2c. 2c. leidet, trinke den Absud des Brustthee (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 M bei Ernst Weidemann, Liebenburg a. H. erhältlich ist. — Broschüre daselbst gratis und franco. (2373

Jedes echte Grahambrod ist am eingepressten Firmastempel kenntlich.

Potsdamer (Professor Grahambrod)
Weizenschrotbrod
von Rudolf Gericke. Kaiserl. Königl. Hof-Lieferant. Potsdam.
Potsdamer Dampf-Zwieback- u. Weizenschrotbrod-Fabrik
ist ärztlich anerkannt das einzige Brod von dem gerühmten köstlichen Geschmack, das der schwächste Magen schon Morgens früh verträgt.
Directe Probesendung (5 Kilo) = ca. 350 Zwieback u. 3 Grahambrod zu M. 4.40.

Telegrammadresse: Zwiebackfabrik. Niederl. i. all. Städten. Geschäft gegr. 1729. Täglich frisch bei A. Fast.

Seit Jahren fast überall eingeführte
— Weltruf besitzende —
englische „GIRAFFE" Fahrräder
als: Mikado, Devil, Judge, Empress, Volunteer etc.
liefert, wo nicht vertreten, direct gegen hohen Rabatt auf Original-Preise und unter Garantie das
Central-Depot
in Hamburg, Theerhof 9-11.
TRADE MARK. REGISTERED.
Neue 1890er Preisliste gegen 10 Pfg. Porto-Marke.

Gummistoff-Regenmäntel
empfiehlt
Carl Bindel,
Gr. Wollwebergasse 3.
Fernsprecher 109. (1817

O. Lietzmann,
Berlin C.,
Gummiwaaren-Fabrik,
Rosenthalerstraße 44.
Preislisten gratis und franco. (4666

Zur Saat
offerire:
Senf, silbergrauen und braunen Buchweizen wie Pferdezahn-Mais.
Nathan Dyck,
Danzig. (4528)

Ein alt etablirtes Export-Haus von Portwein, welches mit dem Continent ein bedeutendes Geschäft macht, sucht für Danzig einen cautionsfähigen Agenten, bei den Engros-Wein-Geschäften gut eingeführt. Offerten sub „Oporto" an J. W. Vickers, 5 Nicholas Lane, London EC. (4746

Glasirte Thonröhren
zu Entwässerungen.
Säurefreie
Pferdekrippen, Rindviehkrippen, Schweinetröge
empfehlen
Loche & Hoffmann,
Milchkannengasse 18, I. (3847

Die Tabaks- & Cigarettenfabrik
von
Ettinger & Ginzberg,
Hundegasse 97, Eingang Matzkauschegasse,
empfiehlt
ihr reich assortirtes Lager von echten russischen, türkischen und ägyptischen Cigaretten zu den solidesten Preisen.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. (4684



Fr. Carl Schmidt
empfiehlt (4287
Neuheiten
in Kinder- und Baby-Artikeln.
Zurückgesetzte Mäntel, Kleidchen, Schürzen 2c. räumungshalber zum Kostenpreise u. darunter.

Zu den bevorstehenden
Confirmationen
empfehle in neuesten Mustern und reicher Auswahl:
Knöpfe, Besätze, Bänder, Rüschen, Jabots, Handschuhe, Corsets, Schmucksachen.
Albert Zimmermann,
En gros. Langgasse 14. En detail.

Posamenten und Knöpfe
empfiehlt, wegen Aufgabe dieser Artikel zu sehr billigen Preisen
W. J. Hallauer, Langgasse 36 u. Fischmarkt 29. (3693

Pariser Promenadenfächer, Pariser Schmuck, Englisch Jet-Schmuck
empfiehlt (3751
Bernhard Liedtke,
Langgasse 21, früher Gerlachsches Haus.

Wegen Fortzug von Danzig
verkaufe sämmtliche Waaren total aus. Empfehle:
Filzhüte, Cylinderhüte, Confirmanden-Hüte, Strohhüte, Mützen, Regenschirme, Sonnenschirme u. a. ff. Spitzenschirme,
sämmtl. Ladeneinrichtungen zu jedem nur annehmbaren Preise.
am Polizeigeb. H. Fränkel, Langgasse 26.

Strohhüte
für Herren, Knaben u. Kinder empfiehlt auffallend billig
S. Deutschland,
4117) Langgasserthor.

Zur diesjährigen Bau-Saison
offerire, durch günstigen Einkauf zur sehr billigen Preisen
Dachpappen, Klebepappen, Asphalt, Theer,
Carbolineum (Marke Birne), bestes Mittel gegen Hausschwamm und praktischer Holzanstrich.
Alleinverkauf für Danzig und Umgegend. (4322
Prima Portland-Cement, Mauersteine, Grand, alten gelöschten Kalk,
sowie alle übrigen Bauartikel in jedem beliebigen Quantum.
A. W. Dubke, Ankerschmiedegasse 18.

Für Damen:
Kopfwaschen mit Douche.
Es ist Niemand im Stande, sich den Kopf selbst ohne große Mühe gründlich von Schuppen und Schweiß zu reinigen; das Ausgehen der Haare wird dadurch beseitigt und wird das Haar nach dem Waschen sofort vollständig trocken. Nur bei (4691
Emil Klötzky,
Melzergasse 37.
NB. Sämmtliche Haararbeiten werden billig angefertigt; unmoderne werden umgearbeitet und modernisirt.



Animale Lymphe
aus dem Elberfelder Lymphinstitut des Herrn Dr. Protze ist stets frisch vorräthig (4536
Rathsapotheke, Langenmarkt 39.

Frauengasse 36 ist die Saaletage, Saal und 2 Zimmer und Zubehör vom 1. October 1890 für M 620 zu verm. Besichtigung von 11—1 Uhr.

Mauersteine,
Voll- und Hohlziegel, offeriren ab Lagerplatz und aus ankommenden Fahrzeugen zu den billigsten Preisen
A. Schultz & Grams,
Brodbänkengasse 30.

Pianinos v. 380 M an. Zahl. à 15 M monatl. Frco. 4wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

In Gr. Blochoczin bei Wartubien W.-P. stehen die Bretter von circa 1500 Festmeter Kiefern in allen Stärken bei acht Meter Länge zu mäßigen Preisen zum Verkauf. (4658

Dampfschneidemühlengrundstück
mit Holzhandlung und Baumaterialienhandlung in Marienwerder an der Bahnhofsstrasse belegen, anderer Unternehmungen halber billig zu verkaufen.
de Grain junior,
Marienwerder Westpr.

Eine seit 10 Jahren bestehende, nachw. rent. Destillation mit Grundst., App. u. eis. Reserv. (en gros u. flottes Detailgeschäft) in einer lebh. Provinzialstadt, gute Consumgegend, mit großer Garnison, ist unter günst. Beding. Umst. halber zu verkaufen.
Reflekt. belieben ihre Adresse unter Nr. 4765 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Kälber, rein Holländer,
acht Tage alt, kauft (4719
Fr. Hiller,
Raikau bei Pelplin.

---

1 neuer starker Rollwagen auf Federn
ist zu verkaufen Fleischergasse 89.

Hocheleganter Selbstfahrer (auch Braek)
zu verkaufen Fleischergasse 89.

21000 Mark
à 5% gerichtlich bestätigte Kindergelder sollen cedirt werden.
Offerten unter Nr. 4598 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für Bürger- und Adelsstand.
Heirat! Unter der denkbar größten Discretion erhalten Damen u. Herren sofort reiche Heiratsvorschläge in groß. Auswahl. Porto 20 Pf. F. Damen frei
General-Anzeiger Berlin S. 53.

Für Bartlose!
Die glänzenden Erfolge, welche Neters Bart-Präparat erzielt, hat demselben die allgemeinste Anerkennung verschafft, als einzigen, reellen, wirklich Bart erzeugendes Mittel, von vollkommener Unschädlichkeit und garantire bei 6 bis 8 wöchentlicher Anwendung, selbst wenn noch keine Anlagen vorhanden sind, einen gesunden vollen Bart, indem ich mich verpflichte den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der gewünschte Erfolg nicht erzielt wird. (Angabe des Alters erwünscht.) à Flac. M. 2.90 nur durch F. Neter, Rückertstraße 10, Frankfurt a. M.

Für ein Tabak- und Cigarettengeschäft wird eine anständige
junge Dame
mit guten Referenzen als Verkäuferin gewünscht. Reflectantinnen belieben sich zu melden: Langgarten 20 II, von 4—7 Uhr Nachmittags. (4683

Ich suche für mein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft
einen jungen Mann
für die erste Stelle. (4599
A. H. Claassen Nachfl., Dirschau.

Suche zu sofort od. spät. für mein feineres Drogen- und Parfümerie-Geschäft einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen. Selbstgeschriebene Adr. erbeten.
Hermann Lietzau,
Apotheke zur Altstadt.

Ein seminaristisch gebildeter Lehrer sucht eine
Hauslehrerstelle
bei mäßigem Honorar.
Gefl. Offerten unt. 4772 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Lehrling
mit guter Handschrift, Sohn anständiger Eltern, findet Stellung bei
Ettinger u. Ginzberg,
Getreide-Commissionsgeschäft,
Langgarten 20, 2 Tr.

Ein junger Mann
der Colonialwaaren- und Destillationsbranche sucht Stellung von sofort oder später.
Adressen unter 4745 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Kellnerlehrlinge für größere Hotels sucht Rudolf Braun, Breitgasse 127. (4642

Plätze, Höfe und Schuppen
am Wasser gelegen sind zum 1. Juli d. J. zu verm. Näh. Abegggasse 1 bei A. Reichenberg.

Langenmarkt 9|10 II
ist eine Wohnung von 6 Stuben, Kabinet, Badezimmer, Küche 2c. von Juni ab oder später zu vermiethen. Besichtigung 11—1 Uhr.

Brodbänkengasse 14
ist die 1. Etage bestehend aus 8 zusammenhängenden Zimmern, Badezimmer, Küche, Gesindestube, sowie reichl. Zubehör zu verm. Näheres daselbst im Comtoir.

Herrschaftliche
Wohnung.
Die 1. Etage, best. a. 10 Zimmern mit überreichl. Zubeh., a. Gartenb. i. p. Oct. z. v. N. Schwrz. Meer 9 P. r.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.